

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Bahle, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil: Carl Sankau, Magdeburg.  
Verlag von S. Carbaum, Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmeidehofstr. 5/6  
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.  
Gesamterwerb: Anschlag Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbares Abonnementpreis:  
Vierteljährlich inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Postanstalten 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Postgebühren.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7242.  
Infectionsgebühren 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 95.

Magdeburg, Donnerstag, den 23. April 1896.

7. Jahrgang.

### Die Duellfrage vor dem Reichstage.

Die Kaufereien der sogenannten Gehildeten haben in letzter Zeit überhand genommen, und diejenigen geängstigt, welche sich berufen fühlen, für „Sitte“, „Ordnung“ und „Recht“ zu kämpfen. Die Kaufereien sind als flagrante Gesetzesverletzungen aufgefaßt und haben sogar bürgerlichen Parteien Veranlassung gegeben, die Duellfrage im Parlamente zur Besprechung zu bringen. Das ist geschehen am Montag und Dienstag im Reichstage. Bevor wir jedoch auf die Verhandlungen näher eingehen, wollen wir einen Passus aus der Kabinettsordre vom 2. Mai 1874 zum Abdruck bringen, der nicht ohne Interesse sein kann. Der Passus lautet: In dem Vertrauen, daß edle Sitte und guter Ton in den Offizierskorps meines Heeres sich heimlich erhalten und Privatstreitigkeiten und Beleidigungen der Offiziere untereinander immer seltener vorkommen werden, habe ich das durch die Verordnung II vom 20. Juli 1843 vorgeschriebene Verfahren außer Kraft gesetzt. Nur soll für den Offizier, welcher mit einem anderen Offizier in eine die Ehre berührende Privatstreitigkeit gerät, die Verpflichtung fortbestehen, seinem Ehrenrat und zwar spätestens, wenn er eine Herausforderung zum Zweikampfe erhält oder erläßt, hiervon Anzeige zu machen oder durch einen Kameraden Anzeige machen zu lassen. Der Ehrenrat hat alsdann sofort und möglichst noch vor Vollziehung des Zweikampfes dem Kommandeur Meldung zu erstatten und da, wo die Standessitte es irgend zuläßt, einen Sühneversuch vorzunehmen; falls dieser aber nicht gelingt, dahin zu wirken, daß die Bedingungen des Zweikampfes zur Schwere des Falles in keinem Mißverhältnis stehen. Kommt es zum Zweikampfe, so hat der Präses des Ehrengerichts oder ein Mitglied desselben sich als Zeuge auf den Kampfsplatz zu begeben und darauf zu achten, daß bei Vollziehung des Zweikampfes diese Standessitte gewahrt wird. Auf ehrengerichtlichem Wege soll wegen eines Zweikampfes nur dann gegen Offiziere eingeschritten werden, wenn der eine oder der andere der Beteiligten bei dem Anlaß oder dem Austrage der entstandenen Privatstreitigkeiten gegen die Standessitte gefehlt hat.“

... Denn einen Offizier, welcher ... werde ich ebensowenig in meinem Heere dulden, wie einen Offizier, welcher seine Ehre nicht zu wahren weiß. Die Regimentskommandeure ... haben dafür Sorge zu tragen, daß jeder neuernannte Offizier des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes von dieser meiner Ordre Kenntnis erhält. Auch ist durch gelegentliches Verlesen bei Versammlungen der Offizierskorps mein hier ausgesprochenes Wille den Offizieren meines Heeres öfter in Erinnerung zu bringen.

Kohe und Schrader gehörten bekanntlich dem Offizierskorps an. Wie der Vorwärts schreibt, ist diese Kabinettsordre keineswegs außer Gebrauch gesetzt, sondern besteht inhaltlich in voller ungeschwächter Kraft und ihre Wirkungen machen sich immer rücksichtsloser geltend; ihre Wirkungen oder richtiger die Wirkungen des Kastenscheibegriffes, welcher in letzter Konsequenz zum Maßstabe der Ehrenhaftigkeit nicht einmal mehr, wie in Börsejobberreisen: den größeren oder geringeren Geldbeutel, sondern die größere oder geringere Schlag- und Schießfertigkeit macht. In der Reichstagsitzung am Montag ist das Duell Kohe-Schrader als Anhaltspunkt für eine Interpellation betrachtet und demgemäß an den Reichstanzler die Frage gerichtet worden:

„Hat der Reichstanzler Kenntnis von den in letzter Zeit vorgekommenen Zweikämpfen, bei denen insbesondere Militärpersonen beteiligt waren? Ist dem Reichstanzler bekannt, ob und welche Maßnahmen zur Verhütung dieser Zweikämpfe getroffen waren? Welche Maßnahmen gedenkt der Reichstanzler zu ergreifen, um in Zukunft den gesetzwidrigen und das allgemeine Rechtsbewußtsein schwer verletzenden Zweikämpfen wirksamer als bisher entgegenzutreten?“

Zur Begründung dieser Anfrage ergreift das Wort der Abg. Bachem; er führte aus:  
Seit langer Zeit haben keine Ereignisse von an sich privater Natur die öffentliche Meinung so erregt und erbittert, wie die Duelle der letzten Zeit. Bis her hat der Reichstag und besonders meine Fraktion sich in dieser Frage eine gewisse Beschränkung auferlegt, wahrscheinlich in der Annahme, daß die Macht der öffentlichen Meinung, die fortschreitende Wirksamkeit der christlichen Idee, von selbst rascher zum Ziele führen würde, als es hier durch aufregende Denksätze geschehen könnte. Inzwischen haben diese Uebelstände aber eine Höhe erreicht, die aus veranlassen müssen, hierzu eine bestimmte Stellung zu nehmen, und deshalb haben wir unsere Interpellation eingebracht.  
Die Duelle erregen besonders dadurch die lebhafteste Verurteilung, weil beschränkte Kreise, die sich über das Recht und die Vorschriften der christlichen Religion hinwegsetzen glauben zu können, ihre Anschauungen auch weiteren Kreisen aufdrängen. Doch haben sich gegen diese Anschauungen in der letzten Zeit mehr und mehr die Stimmen ehrlicher Männer erhoben, ich erinnere an die Äußerungen protestantischer Geistlicher, und besonders an die Stellung, die der Deutsche Adelstag zu dem Duell eingenommen hat. Selbst das offizielle Militär-Handbuchs hat in seinem letzten Jahreshefte Artikel Aufsichten ausgesprochen, die in letzter Konsequenz zu einer unabhängigen Beurteilung des Duells führen müssen. Auf diesem Gebiete liegen zu große Schwierigkeiten vor, ins-

besondere noch dadurch, daß die Reserveoffiziere jetzt mehr und mehr in allen Schichten der Bevölkerung vertreten sind, welche die Anschauungen des aktiven Offiziersstandes in das bürgerliche Leben hineintragen. Aber die Ausdehnung des Reserveoffizierswesens darf doch keinesfalls die Anschauungen des Christentums und die Gewohnheiten des bürgerlichen Lebens zurückdrängen. Bei den jüngsten Duellen sind nun leider hoch bedauerliche Vorgänge in die Erscheinung getreten, die der Presse aller Parteien Veranlassung gegeben haben, in ernsthaftester Weise gegen das Duellwesen vorzugehen.

Das erste der Duelle der jüngsten Zeit war das Duell Ketter-Kettelholz. Hier war die Ehre eines Mannes in den hartesten Punkten verletzt und er konnte mit Hilfe des Ehrengerichts keine Genugthuung erhalten. Und wie war der Ausgang des Duells? Derjenige, dessen Ehre schwer verletzt war, wird erschossen, während sein Gegner, der das ganze Unheil angerichtet hatte, nur eine verhältnismäßig geringe Strafe trifft. Der zweite Fall ist das Duell Kohe-Schrader. In dieser Affaire haben die Staatsanwaltschaft, das Militärgericht, verschiedene Ehrengerichte eingegriffen, aber alles dies hat nicht genügt, um die Sache zum friedlichen Austrage zu bringen, nein, es wurde zur Waise geblasen, und das traurige Ende ist ja allgemein bekannt. Mindestens zehn Tage vorher aber wußte auch jedermann, daß das Duell unter den denkbar schwersten Bedingungen stattfinden würde, und die Behörden haben nichts getan, um das Duell zu verhindern.

Was hat zu geschehen, daß derartigen Dingen in Zukunft vorgebeugt wird? Hier muß in erster Linie die Organisation der Ehrengerichte geändert werden, denn die heutigen Ehrengerichte versehen gänzlich ihren Zweck. Es verlangt sogar, daß das Ehrengericht in dem einen Falle direkt die Veranlassung zum Duell gegeben hat, indem es entschieden hat, dem Manne die Uniform zu belassen und damit anerkannt, daß dieser Mann würdig sei, Offizier zu sein. Die Thatfache, daß das Ehrengericht ihn als Ehrenmann hat bestehen lassen, ist gerade der Grund gewesen, daß er zur Waise geblasen ist. Ein derartiger Zustand widerspricht nicht bloß den christlichen Anschauungen, sondern ist ebenso unverständlich wie untragbar, und es muß ein Institut geschaffen werden, bei dem dergleichen nicht möglich ist. Es muß in Zukunft heißen: Wer sich duelliert, der soll als Mann, der das Gesetz verachtet, nicht in der Lage sein, 3 oder 5 Jahre irgend eine obstruktive Stellung einzunehmen. Er soll auf 3 oder 5 Jahre nicht Offizier, nicht Beamter, und wenn er Parlamentarier war, nicht Parlamentarier sein dürfen. (Weiter.) Die Strafen, die auf das Duell gesetzt sind, müssen auch noch mehr verschärft werden. Unter Strafgesetz steht für Duelle keine entweichende Strafen vor, sondern aetoria honesta, Festungshaft, und hat keineswegs den Zweck erreicht, vor den Duellen abzuschrecken. Deswegen müssen die Duelle zweifelloser mit Gefängnis und in besonders schweren Fällen sogar mit Zuchthaus bestraft werden. Neben dieser Verschärfung der Duellvorschriften müssen allerdings auch die Strafen, die auf Beleidigung gesetzt sind, erhöht werden. (Sehr wahr! rechts.) An und für sich sind die Strafen, die für die Beleidigungen festgesetzt sind, nicht gering, aber die Gerichte haben hier fast eine so milde Praxis angesetzt, daß die von ihnen verhängten Strafen keineswegs minder vornehm organisirte Naturen davon abschrecken, neue Beleidigungen zu begehen. Wenn etwas geschehen soll, dann muß es von oben aus erfolgen, so hat man es auch neuerdings in England gemacht. Auch dort mehren sich die Duelle, die das Rechtsgefühl des Volkes aufs tiefste beleidigen, so daß der Prinzregent Albert Schritte schaffte. Sollte denn auch bei uns eine Reform zu irgend sein? Sollte die Weisheit unseres Monarchen nicht auch dem Beispiel seines Großvaters folgen können? Auch in der preussischen Armee sind früher schon Kabinettsordres gegen das Duell erlassen worden, in den Jahren 1747, 1828 und 1843. Keiner verliest diese Kabinettsordres. Den ersten Worten, die der Kaiser Wendlandt am Grabe des Herrn v. Schrader gehalten hat, kann ich als katholischer Christ mich voll und ganz anschließen. Keiner verliest die bekannte Rede. In erster Reihe muß das Gebot des allerhöchsten Gottes gelten, der schon auf dem Sinai gesagt hat: „Du sollst nicht töten“, und ich hoffe, daß die Verhandlungen im Reichstag dazu führen werden, daß dieses Gebot mehr Beachtung finden, und daß das Duell in Deutschland bald ebenso verpönt sein möge, wie in England. (Beifall links und im Centrum.)

Es folgt die Antwort des Staatssekretärs v. Büttcher, sie ist in letzter Nummer wiedergegeben und dadurch gekennzeichnet, daß der Parlamentsbericht verzeichnet: **anhaltendes kirmisches Gelächter.** Wir beneiden die Regierung nicht um den Erfolg, den sie vor ganz Europa daran getragen hat. An die letzten Worte des Staatssekretärs: „Er ist in ernsthafte Erwägungen darüber eingetreten, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, um solche Sicherung wirksamer als bisher zu erreichen; Das Ergebnis dieser Erwägungen mitzuteilen ist aber, da dieselben noch nicht abgeschlossen sind, zur Zeit nicht thunlich.“ knüpfte der Abgeordnete Ricker an, welcher die Besprechung der Interpellation beantragt hatte. Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung giebt der Parlamentsbericht Aufschluß:

Abg. Ricker: Wenn es sich um die Beobachtung eines Sozialdemokraten handelt, ist die Polizei da, aber nicht beim Duell Kohe-Schrader, das tagelang vorher angekündigt war. Die Erklärung der Regierung befriedigt also nicht. Wir verlangen ein sofortiges Einschreiten gegen das Duell. Der Reserverecher hat dieselben Ehrengerichte wie der Duellant und er hat genau dieselbe Moral, denn er hat auch nicht die Zeit, den Spruch des Richters abzuwarten. Wer in den letzten Wochen sich Männer aus dem Volke hat ansehen hören, weiß, daß die Grundlagen des Rechtsbewußtseins erschüttert worden sind. Die Verordnung über die Ehrengerichte muß einer Revision unterzogen werden, denn ihre Bestimmungen sind mit der Rechtsordnung nicht zu vereinbaren. Im § 4 der Verordnung werden ganz alte Männer, die mit dem Militär gar nichts zu thun haben, noch den Bestimmungen für aktive Militärs und dem Duellzwange unterworfen.

Abg. Schall (link): Wir sehen, wie ich wenigstens von dem meisten meiner Fraktionsgenossen glaube, auf dem Standpunkte des Antragstellers. Keiner bezieht sich auf seine früheren Erklärungen über seine Stellung zum Duell. Ich bin nicht einmal ein bedingter Anhänger desselben. (Zwischenruf des Abg. Singer.) Ich glaube allerdings, daß der Abg. Singer das Duell nicht vom christlichen Standpunkt aus verurteilen kann. (Weiter.) Wir Christen verheßen das Gebot „Du sollst nicht töten“ in dem Sinne „Du sollst keinen Menschen töten, die dich selbst“. Es muß dem Mann, dessen Ehre verletzt wird, Gelegenheit

gegeben wird, sie wieder herzustellen. Ich stehe auf dem Standpunkte des Abg. Bachem, daß die Ehrengerichte eine neue Organisation erhalten müssen, event. mit Strafbestimmungen, ein Standpunkt, den auch der Adelstag eingenommen hat. Vielleicht empfiehlt es sich, den Ehrengerichten bei leichtfertigen Beleidigungen den Offizieren das Duell zu verbieten und auch die Strafparagrafen müssen verschärft werden. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel: Der Redner hat auch hier wieder einmal auf zwei Achseln getragen: auf der einen Seite eine entschiedene Verurteilung, auf der andern eine Dreiviertelherabsetzung. Er hat die Möglichkeit angegeben, daß jemand im Widerspruch mit dem Sitte- und dem allgemeinen Strafgesetz das Duell ausüben darf. Schon 1894 sprach er sich in etwas deutlicherer Weise — er ist mittlerweile etwas kühler geworden (Heiterkeit) — für die bedingte Zulassung des Duells aus. (Widerpruch rechts.) So halte auch der Abg. Bebel seine Rede vor. Gegenüber diesem Hin- und Herbewegen eines protestantischen Geistlichen macht die scharfe Ablehnung des Duells seitens der katholischen Moral aus. (Abgeordneter Schell: Das ist die Heiterkeit.) Er hat das natürliche mit dem christlichen Rechtsbewußtsein in einen Gegensatz gebracht. Ich dachte, das reinchristliche, natürliche sei auch das wahrhaft christliche. (Heiterkeit.) Wir stehen auf dem Standpunkt des Naturrechtes, das lange vor dem Christentum war und lange nach ihm sein wird. (Widerpruch im Centrum.) und welches der Sozialismus verwirklichen will. Heute bricht sich eine große Entrüstung Bahn, die bei einer früheren Erwiderung nicht zu bemerken war. Wenn die Herren von der sog. höheren Klasse sich gegenseitig niedertrachten, so haben wir wenig dagegen einzuwenden. Sie besorgen dann das Vernichtungsgeschäft selbst. (Heiterkeit.) Satisfaktionsfähige Personen giebt es überhaupt nur 5 Prozent der Bevölkerung. Die allgemeine Entrüstung über diese Bosheit ist weniger aus Mitleid gegen die Beteiligten entstanden, als vielmehr aus dem Unwillen über den unerhörten Zustand, daß, entgegen dem von oben her gepredigten religiösen Grundgedanken diejenigen, welche mit gutem Beispiele vorangehen sollten, welche auf den großen Häufen mit souveräner Beachtung herabsehen, gegen die Religion, Sitte und Ordnung verstoßen. Es wird unbillig empfunden, daß für diese Klasse ein Privilegium besteht für Dinge, welche bei anderen Gesellschaftsklassen mit Zuchthaus bestraft werden, denn was ist das Duell anderes als gemeine Kauferei und Schlägerei und Totschlag. Die unteren Klassen haben dabei die Entschuldigungen ihrer mangelnden Bildung für sich oder der Bereitwilligkeit oder des Trunkes. Die Duelle entstehen meist aus Streitigkeiten nicht über wichtige Fragen des öffentlichen Lebens, sondern über die niedrigsten, ordinärsten Dinge, die bei Arbeitern als Roheit betrachtet werden. Keiner verweist auf verschiedene Duelle der letzten Jahre.

Was war der Anlaß zu dem Duell Seidenhider-Borchert in Königsberg? Der Assessor Borchert trifft, vom Maschball kommend, gegen 3 Uhr nachts in einem Hotel den Premiersleutnant Seidenhider und baraguriert ihn in der brutalsten Weise, eine Roheit, die, von einem Arbeiter verübt, die größte Entrüstung in der Presse hervorgerufen würde. Sechs Tage später fand das Duell des Premiersleutnants Seidenhider mit dem Kapitänarzt Dr. Schreber in Rauten statt. Der Offizier wird am Oberkörper schwer verwundet und verliert durch Amputation das linke Bein. Grund: Geldangelegenheiten. In dem Duell Ketter-Kettelholz fiel nicht derjenige, der die Schuld trug, sondern der Lieutenant Kettelholz, der die Frau des Jener zum Ehebruch verleitet haben sollte. Das sogenannte Gottesgericht entscheidet in der Regel zu Gunsten des Schuldigen. Sogar der Duellant, eine andere Form der Kauferei, wird als eine Art Gottesgericht angesehen. Es soll sogar im Falle Kohe-Schrader nach unwillkürlichen Zeitungsberichten Kohe, nachdem er Schrader zum Tode verurteilt hatte, von einem hochgestellten Aristokraten ein Telegramm erhalten haben, das ihn zum Ausgange des Gottesgerichts zu seinen Gunsten gratulierte.

Das Duell entstammt barbarischen Zeiten, wo ein geordnetes Rechtsbewußtsein in Deutschland und Europa überhaupt noch nicht bekannt war. Es wurde im Mittelalter als eine Art Gottesgericht angesehen: wer im Kampfe fiel, bekam unrecht. Viele barbarische Aufstellungen hat sich bei unserer Aristokratie bis in die heutige Zeit gerettet; auch das Bürgerthum hat sich davon anstecken lassen. Es gehört heute zum guten Ton, die Mühen, die Manieren und die Borntheit der Aristokratie nachzusehen zu können. Die Bildung, vielmehr die überhöchste Bildung der Reserveleutnants ist heute die Bildung unserer herrschenden Klassen. Der Moralkodex des Reserveleutnants ist der Moralkodex der bürgerlichen Klassen geworden. Daher werden in weiten Kreisen des Bürgerthums heute viel mildere und lözere Anschauungen gegenüber dem Duellwesen vertreten als früher. Wie können die alten ehrwürdigen Herren hier im Hause wie früher in ihrer Jugend gegen das Duell aufstehen, wenn sie vielleicht selbst einige Söhne haben, die als Reserveleutnants dem Duellzwange unterworfen sind! Das Duell hat nicht, wie Herr v. Bennigsen in der Rede von Herrn Ricker citierten Rede behauptet hat, abgenommen, sondern zugenommen und zwar gerade in den sogenannten gebildeten Klassen, in denen die gesellschaftlichen Borntheiten bestehen entgegen dem Gesetze. Wie können Sie einen Knigge begünstigen, der mit der Thun selbst gelehrten und gepredigten und anscheinend auch geglaubten Religion im schändlichsten Widerspruch steht, im Widerspruch steht mit den von Ihnen selbst gemachten Gesetzen? Ein solches Borntheit muß bekämpft werden. Uns gegenüber würde man ein solches Borntheit nicht gelten lassen: uns gegenüber hätte man längst das Strafgesetz durch verschärft.

Kämpfen Sie sich doch nicht; wie können Sie denn eine Milderung der Natur, und des Wesens der Schiedsgerichte verlangen, wenn diese demselben Geist ihren Ursprung verdanken, der das Duellwesen zur Notwendigkeit machte. Das ist unmöglich. Warum hatten denn die Herren gegen die Verschärfung der Duellbestimmungen bei der Imparitätslage gestimmt? Wir sind durch die Interpellation gewissermaßen überreizt. Das Bedauern des Reichstanzlers über die Zunahme der Duelle steht in Widerspruch damit, daß jeder Duellant sich darauf rechnen kann, begnadigt zu werden. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Das ist geradezu eine Provokation zum Duell. Da liegt der Haken im Pfeffer. Jeder Duellant hat die Ueberzeugung, daß er seine Geld- oder Festungssache unter keinen Umständen abzugeben kann. Dem Antritt der Haft folgt die Begnadigung auf dem Fuße. Wie kann es da anders werden, kommt das Uebel doch von oben! (Sehr richtig! links.) Ohne diese Unterstützung könnte dem Duellzwang einwermals ein Damm entgegen gesetzt werden. Aus der Gleichheit der Begnadigung muß man doch schließen, daß solche Kaufereien, die dem gemeinen Recht, den all-

3. Ziehung der 4. Klasse 194. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

20. April 1896, nachmittags.

63 195 400 534 675 774 [3000] 932 1332 736 818 [500] 994 [1500]
2086 232 92 99 406 507 [300] 99 890 993 [500] 2007 40 128 [500] 233
59 324 98 410 542 634 83 707 22 820 945 60 4067 126 [300] 314 537
[500] 54 [1500] 601 836 918 5166 248 335 672 788 918 69 [10000] 6064
95 171 542 659 843 946 7197 329 619 28 730 8038 138 231 475 99
[300] 638 88 877 9108 45 97 272 412 93 552 78 731 881 941
10019 88 247 621 756 992 [300] 11031 438 46 518 776 828 12086
261 502 659 774 13014 [1500] 67 81 106 247 453 89 713 920 42 [1500]
14022 147 484 557 759 866 69 15248 331 770 96 929 16060 347 443
517 [3000] 69 75 663 [300] 707 17074 276 306 38 609 91 737 832 999
18096 111 74 202 373 524 61 63 678 868 19313 [3000] 96 431 83 94 [500]
569 83 726 929
20233 44 99 689 742 957 94 21055 113 67 69 270 86 371 594
23044
36 816 22041 94 251 89 419 76 532 630 99 708 11 99 856 23044
141 468 82 650 904 24095 198 267 405 43 58 720 25108 838 93 484
584 734 90 990 26037 304 31 51 527 67 737 863 926 [1500] 90 27021
252 57 69 355 93 678 [500] 735 861 26057 507 921 41 70 29115 20
93 268 336 497 667 732 922
30040 77 184 246 93 315 47 412 81 788 996 31031 540 672 78
796 949 77 32043 68 88 [500] 152 445 824 [500] 85 917 33024 [1500]
94 117 236 46 63 417 55 89 731 999 34033 42 140 785 835 920 [300]
83 35369 419 70 654 915 36109 84 249 68 576 631 [1500] 781 854
37023 96 129 42 282 368 581 797 36095 114 [5000] 433 41 571 87 656
752 813 83 996 77 39200 97 [300] 323 [1500] 79 414 65 555 674 774
40171 353 402 540 615 54 774 892 41061 [3000] 72 186 238 604
800 997 42019 130 80 244 357 [300] 492 525 676 800 18 951 [1500]
43065 70 320 [1500] 205 32 59 339 464 96 522 764 74 [3000] 979
44052 189 304 85 516 667 45060 107 432 83 98 553 803 46336 432
89 85 531 47075 210 21 82 301 58 630 881 905 12 66 48088 132
314 632 [1500] 615 20 61 799 860 [1500] 972 49287 338 491
50130 86 323 492 688 859 51021 45 193 220 48 88 334 57 526
859 73 917 [1500] 58 52177 313 98 534 709 92 53058 320 685 718
942 71 88 54084 [1500] 238 304 496 526 [3000] 626 708 18 51 [500]
896 936 55048 184 [3000] 263 326 [500] 63 684 706 68 56020 93
145 83 241 76 540 931 85 57082 225 33 [500] 88 310 27 56 434 776
92 55308 [1500] 31 718 [500] 927 50094 101 57 207 426 48 66 532
63 944
60041 56 129 790 847 82 [1500] 84 916 35 61274 392 573 639 99
832 946 70 62174 428 545 637 840 83 954 98 63139 216 325 63 879
585 606 40 71 847 935 64105 209 739 910 65028 101 12 426 48 477
917 44 66122 [3000] 63 367 450 74 743 77 917 65 67078 81 149
54 85 225 452 514 53 632 712 25 880 954 69 68174 228 48 88 91 837
829 52 827 79 69192 266 93 425 625 29 40 72 809 980
70029 165 91 244 82 307 476 564 812 71006 [800] 9 306 485 555
94 608 72147 391 512 771 73076 427 [3000] 698 795 [500] 994 74145
73 597 658 95 [300] 780 531 69 903 75374 625 726 [3000] 83 76015
62 [3000] 146 283 332 57 93 809 59 77006 39 66 84 112 317 78 406
566 78 83 625 78 84 796 820 45 75110 16 72 88 [1500] 256 84 318 56 97
468 729 32 [1500] 583 990 79122 241 313 43 73 563 72 719 49 877 988
80066 [1500] 88 128 309 305 16 518 46 85 730 89 910 81070 786
833 82083 207 25 47 67 308 502 8 652 838 991 83155 272 302 402
629 84067 288 317 407 41 [300] 75 684 719 85206 455 328 823 98
86115 71 321 429 61 813 [1500] 38 50 87053 368 [5000] 80 607 8 29 738
833 76 806 88395 783 815 34 993 89046 122 275 97 512 [300] 45 47
70 625 45 58 781 832 954
90173 252 319 38 414 563 80 [3000] 709 91137 92 303 78 [5000]
449 615 856 84 [500] 91 952 97 92166 238 374 403 17 [3000] 67 95
731 830 942 93044 [3000] 201 373 521 616 854 96 955 94355 431
664 71 765 880 57 957 57 95002 85 140 49 262 488 705 26 55 946071
107 96 [3000] 223 62 327 71 572 608 709 36 985 93 97086 442 78
649 837 909 98058 232 401 646 52 734 [500] 833 910 84 99056 134
231 [3000] 439 90 593 14 721 59 936
100222 42 188 380 531 653 [500] 797 828 931 91 101296 493
[1500] 804 10 933 [3000] 71 102235 221 589 98 818 103005 92 162 89
261 309 435 76 94 572 645 737 817 [1500] 59 930 104279 323 [300] 86
624 44 54 86 985 105005 72 316 452 651 80 99 742 857 [500] 935
37 67 [3539] 106016 [1500] 47 389 616 44 73 824 908 93 107074 194
206 353 409 602 52 769 973 [300] 20 108111 33 250 329 516 26 715
23 31 [300] 825 109231 433 73 [500] 597 [3000] 709 15 20 830 56
11079 183 300 10 77 83 93 [3000] 443 53 546 64 720 [500] 80
111120 379 73 525 23 32 704 94 914 25 112284 321 427 80 562 668
795 13 16 45 113313 134 34 275 306 76 517 641 998 114024 101 46
60 217 45 92 426 712 999 29 115945 467 550 741 77 829 62 932
116245 325 519 34 607 12 [300] 702 40 302 117023 55 600 783 853

118198 [500] 314 [500] 637 813 956 119020 42 60 103 72 302 460 618
44 727 31 70 933 36 63
120044 [3000] 77 120 230 121065 239 343 663 721 822 922
122098 173 219 374 476 [1000] 571 71 894 [1500] 123359 87 408
77 624 726 888 99 [500] 124470 102 61 309 326 32 475 76 [300] 89 91
631 733 46 66 86 125052 134 43 321 459 57 93 556 93 679 702 31 33
94 853 75 126141 [3000] 238 56 91 325 533 788 938 127014 144 274
[500] 391 640 48 51 65 858 [500] 128159 86 236 77 318 51 85 644 80
914 58 129259 382 468 638 51 862 71
130047 134 87 423 736 [300] 76 91 963 66 92 131115 34 290 433
507 [500] 10 89 676 99 748 959 132055 107 378 83 88 476 87 537 685
719 48 62 89 886 94 133013 56 453 [3000] 69 651 56 814 32 973
134185 214 373 402 30 75 616 135007 27 224 25 321 443 523 794 954
136049 91 291 87 397 402 [500] 523 610 41 55 716 949 137024 32
439 75 91 618 [500] 705 905 83 138094 265 592 685 762 870 94 139071
573 684 812 58 95
140106 210 99 353 86 457 521 915 49 141035 [500] 92 106 [500]
320 42 487 582 81 683 [3000] 765 938 [1500] 45 142057 131 274 398
671 705 81 90 914 143008 79 113 43 269 [1500] 70 [300] 86 87 311
416 534 931 144301 450 68 755 816 908 60 145113 227 426 46
668 92 146050 54 123 308 97 412 611 32 735 79 868 69 147002 108
45 338 477 621 [1500] 718 890 931 148010 99 173 337 439 656 703 28
94 149068 149 292 99 342 564 92 650 892 930
150061 168 238 753 869 950 151024 53 106 [3000] 36 [500] 274
472 688 918 152030 43 429 593 12 808 [500] 915 69 153011 24 146
71 76 80 [500] 438 60 [500] 706 946 154045 62 [500] 78 151 77 291
326 49 607 744 [500] 805 53 937 75 155129 330 [3000] 78 303 24 74 83
[1500] 88 512 39 65 [3000] 702 85 [500] 671 156017 59 113 456 585
744 157086 361 697 824 [500] 56 [1500] 946 66 158248 318 90 437
60 701 18 912 18 [500] 36 79 159048 75 107 221 303 [3000] 632 40 706
871 [1500] 931
160011 76 188 347 73 551 858 947 161006 157 59 212 332 92
479 [3000] 525 93 724 858 162022 337 56 89 583 724 34 877 [3000]
978 99 163096 373 414 81 651 715 906 14 47 94 935 99 164066 119
237 87 516 494 629 705 88 165184 [300] 229 51 397 502 57 646 801 75
992 166014 73 97 228 328 435 71 510 647 826 71 920 36 167027
104 [300] 19 393 477 520 768 841 994 8 168014 136 42 385 [3000]
559 94 679 701 64 839 [300] 80 169008 24 [3000] 91 102 21 247
99 545 755 60
170157 308 48 506 46 89 94 [500] 627 35 835 67 95 939 171015
83 89 [1500] 118 43 233 531 694 99 [300] 757 834 172466 569 841
929 173247 471 518 90 96 726 926 78 174091 100 357 459 703
[3000] 813 175083 195 341 402 500 654 87 944 [300] 176056 111 204
430 43 78 531 602 35 87 814 177072 392 491 97 525 626 178125 44
56 77 242 99 384 454 568 616 [1500] 52 707 179016 121 94 384 412 17
[3000] 35 506 8 [300] 834 91
180072 107 54 281 398 744 836 989 181176 604 741 892 [3000]
992 182038 103 275 329 512 33 61 712 826 947 183137 304 451
664 706 26 81 854 [3000] 184003 30 412 24 605 66 742 44 998
185150 [500] 268 344 575 686 [300] 781 913 186051 518 55 67 653
609 23 938 188077 707 993 188083 89 [500] 131 202 502 5 19 610
90 922 [3000] 43 189054 83 280 418 35 712 66 610 [500] 88 915 44
190018 26 272 304 64 433 565 692 827 191279 336 486 80 522
55 64 [1500] 611 738 192086 175 90 392 445 46 552 709 833 193050
155 273 370 489 639 854 83 194032 169 414 [500] 88 518 934 72 93
195072 112 31 76 203 72 575 674 809 34 68 [500] 940 196123 225 46
327 433 45 915 [300] 197033 201 654 978 198001 167 255 65 [500]
417 77 597 665 737 919 199144 75 527 613 [1500] 70 761 819 82 933
200024 [300] 209 75 304 80 83 472 [300] 708 47 62 73 892 932 84
201035 57 119 40 255 347 416 [300] 716 84 90 202113 68 87 305 750
52 71 946 89 203043 61 62 37 202 301 79 [500] 476 508 83 90 314
[1500] 204058 185 [3000] 215 349 95 473 536 63 720 52 205149 216
435 600 805 993 15 206012 248 799 890 925 82 207431 585 612 762
594 208188 80 85 213 [500] 48 55 [3000] 345 88 95 600 791 842
209102 23 98 361 [500] 327 532 769
210175 83 223 416 773 930 68 96 [1500] 211241 565 774 893 57
212185 270 340 44 623 810 908 213011 43 90 103 241 349 [3000] 522
715 39 42 897 945 214028 42 208 408 530 83 665 80 778 818 215008
249 80 396 499 542 [5000] 53 615 969 79 216131 228 49 358 466 549
[500] 778 894 915 30 217064 182 83 276 89 638 89 677 719 29 52
[10000] 218181 [1500] 210 317 47 56 419 31 91 623 48 219331 577
648 99 707 47 80 892 947
220011 49 578 675 728 53 874 902 221182 297 446 [500] 630 713
883 [300] 944 92 222141 282 383 580 717 [500] 40 905 82 223103 435
668 72 721 83 899 939 [5000] 224037 147 424 628 [3000] 68 [300] 862
83 [300] 225277 88 563 64 536
Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mtl. 1 zu
200000 Mtl. 2 zu 100000 Mtl. 2 zu 75000 Mtl.
1 zu 50000 Mtl. 1 zu 40000 Mtl. 9 zu 30000 Mtl. 21 zu 15000 Mtl.
41 zu 10000 Mtl. 83 zu 5000 Mtl. 1205 zu 3000 Mtl. 1332 zu 1500 Mtl.
1421 zu 500 Mtl.

nis gefandert
nicht in daz
fremd, auf d
treue, d'entf
sachen, nicht
e genethame
hate renndte
den künftige
enben mehr:
teverens fur
te zu einem
wilde Gands
ngen ein, oit
ngen weeren
Unbekannte
the die Geyte,
das Spargers
gills es mit
AND her gut
nehmen wir
Wiev in ehe
beim Wande
Die annen
wofine in die
in der Werin
Bieten wagt,
unshinbarte
ute auf dem
es auf dem
es nur d'ich
Wort:
Kandbarte
Wabewung,
fahretgter
entlich auf
i wofch, wer
Ruebe des
en an die
jennacht hat,
te, die wos
phyfifigen
Kraft w'illig
jehantfand
b'ney, das
sordt ganz
n Sp'iters
ner K'ierfe
ilanten zu
hache man
in ihrem
tit, w'ies
f'ach, eine
i Sp'ig'nde
ner fel es
b in einem
n Sp'itomb
betlern aus
er Gebenb,
ert bl'ndt,
Zedw'ertig
Lambw'it
4, das No
b das No
in in W'ite

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Bahle, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil: Carl Lantau, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von A. Arnoldt, Magdeburg.  
Fernschreib-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando halbjährer Abonnementspreis: 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Postanstalten 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2.50 Mk. exkl. Postgebühren.  
Eingelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7242.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

Nr. 95.

Magdeburg, Donnerstag, den 23. April 1896.

7. Jahrgang.

### Die Duellfrage vor dem Reichstage.

Die Kaufereien der sogenannten Gebildeten haben in letzter Zeit überhand genommen, und diejenigen gefängigt, welche sich berufen fühlen, für „Sitte“, „Ordnung“ und „Recht“ zu kämpfen. Die Kaufereien sind als flagrante Gesetzesverletzungen aufgefaßt und haben sogar bürgerlichen Parteien Veranlassung gegeben, die Duellfrage im Parlament zur Besprechung zu bringen. Das ist geschehen am Montag und Dienstag im Reichstage. Bevor wir jedoch auf die Verhandlungen näher eingehen, wollen wir einen Passus aus der Kabinettsordre vom 2. Mai 1874 zum Abdruck bringen, der nicht ohne Interesse sein kann. Der Passus lautet: In dem Vertrauen, daß edle Sitte und guter Ton in den Offizierskorps meines Heeres sich heimlich erhalten und Privatstreitigkeiten und Beleidigungen der Offiziere untereinander immer seltener vorkommen werden, habe ich das durch die Verordnung II vom 20. Juli 1843 vorgeschriebene Verfahren außer Kraft gesetzt. Nur soll für den Offizier, welcher mit einem anderen Offizier in eine die Ehre berührende Privatstreitigkeit gerät, die Verpflichtung fortbestehen, seinem Ehrenrat und zwar spätestens, wenn er eine Herausforderung zum Zweikampfe erhält oder erläßt, hiervon Anzeige zu machen oder durch einen Kameraden Anzeige machen zu lassen. Der Ehrenrat hat alsdann sofort und möglichst noch vor Vollziehung des Zweikampfes dem Kommandeur Meldung zu erstatten und da, wo die Standesfitte es irgend zuläßt, einen Sühneversuch vorzunehmen; falls dieser aber nicht gelingt, dahin zu wirken, daß die Bedingungen des Zweikampfes zur Schwere des Falles in keinem Mißverhältnis stehen. Kommt es zum Zweikampfe, so hat der Präses des Ehrengerichts oder ein Mitglied desselben sich als Zeuge auf den Kampfsplatz zu begeben und darauf zu achten, daß bei Vollziehung des Zweikampfes diese Standesfitte gewahrt wird. Auf ehrengerichtlichem Wege soll wegen eines Zweikampfes nur dann gegen Offiziere eingeschritten werden, wenn der eine oder der andere der Beteiligten bei dem Anlaß oder dem Austrage der entstandenen Privatstreitigkeiten gegen die Standeslehre gefehlt hat. ... Denn einen Offizier, welcher ... werde ich ebensowenig in meinem Heere dulden, wie einen Offizier, welcher seine Ehre nicht zu wahren weiß. Die Regimentskommandeure ... haben dafür Sorge zu tragen, daß jeder neuernannte Offizier des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes von dieser meiner Ordre Kenntnis erhält. Auch ist durch gelegentliches Verlesen bei Versammlungen der Offizierskorps mein hier ausgesprochenes Willen den Offizieren meines Heeres öfter in Erinnerung zu bringen.

Köbe und Schrader gehörten bekanntlich dem Offizierskorps an. Wie der Vorwärts schreibt, ist diese Kabinettsordre keineswegs außer Gebrauch gesetzt, sondern besteht hauptsächlich in voller ungeschwächter Kraft und ihre Wirkungen machen sich immer rückwärts geltend; ihre Wirkung oder richtiger die Wirkungen des Kastenschrages, welcher in letzter Konsequenz zum Maßstab der Ehrenhaftigkeit nicht einmal mehr, wie in Hörsenjobberreisen: den größeren oder geringeren Geldbeutel, sondern die größere oder geringere Schlag- und Schießfertigkeit macht. In der Reichstagsitzung am Montag ist das Duell Köbe-Schrader als Anhaltspunkt für eine Interpellation betrachtet und demgemäß an den Reichstanzler die Frage gerichtet worden:

„Hat der Reichstanzler Kenntnis von den in letzter Zeit vorgekommenen Zweikämpfen, bei denen insbesondere Militärpersonen beteiligt waren? Ist dem Reichstanzler bekannt, ob und welche Maßregeln zur Verhütung dieser Zweikämpfe getroffen waren? Welche Maßregeln gedenkt der Reichstanzler zu ergreifen, um in Zukunft den gefährlichen und das allgemeine Rechtsbewußtsein schwer verletzenden Zweikämpfen wirksamer als bisher entgegenzutreten?“ Zur Begründung dieser Anfrage ergreift das Wort der Abg. Bachem; er führte aus:

Seit langer Zeit haben keine Ereignisse von an sich privater Natur die öffentliche Meinung so erregt und erhitert, wie die Duelle der letzten Zeit. Bisher hat der Reichstag und besonders meine Fraktion sich in dieser Frage eine gewisse Beschränkung auferlegt, wahrscheinlich in der Annahme, daß die Macht der öffentlichen Meinung, die fortschreitende Wirksamkeit der christlichen Idee, von selbst rascher zum Ziele führen würde, als es hier durch aufregende Debatten geschehen könnte. Inzwischen haben diese Uebelstände aber eine Höhe erreicht, die uns veranlassen müssen, hierzu eine bestimmte Stellung zu nehmen, und deshalb haben wir unsere Interpellation eingebracht.

Die Duelle erzeugen besonders dadurch die lebhafteste Beunruhigung, weil bestimmte Kreise, die sich über das Recht und die Vorschriften der christlichen Religion hinwegsetzen glauben zu können, ihre Anschauungen auch weiteren Kreisen ausstrahlen. Doch haben sich gegen diese Anschauungen in der letzten Zeit mehr und mehr die Stimmen erhabener Männer erhoben, ich erinnere an die Keuzerungen protestantischer Geistlicher, und besonders an die Stellung, die der Deutsche Adelstag zu dem Duell eingenommen hat. Selbst das offizielle Militär-Wochenblatt hat in seinem letzten Charakteristik-Artikel Anstalten angedeutet, die in letzter Konsequenz zu einer unbedingten Verurteilung des Duells führen müssen. Auf diesem Gebiete liegen die großen Schwierigkeiten vor, ins-

besondere noch dadurch, daß die Reserveoffiziere jetzt mehr und mehr in allen Schichten der Bevölkerung vertreten sind, welche die Anschauungen des aktiven Offiziersstandes in das bürgerliche Leben hineintragen. Aber die Ausdehnung des Reserveoffizierswesens darf doch keinesfalls die Anschauungen des Christentums und die Gewohnheiten des bürgerlichen Lebens zurückdrängen. Bei den jüngsten Duellen sind nun leider hoch bedauerliche Vorgänge in die Erscheinung getreten, die der Presse aller Parteien Veranlassung gegeben haben, in ernsthafter Weise gegen das Duellwesen vorzugehen.

Das erste der Duelle der jüngsten Zeit war das Duell Benker-Kettelholtz. Hier war die Ehre eines Mannes in den zartesten Punkten verletzt und er konnte mit Hilfe des Ehrengerichts keine Genugthuung erhalten. Und wie war der Ausgang des Duells? Derjenige, dessen Ehre schwer verletzt war, wird erschossen, während seinen Gegner, der das ganze Unheil angerichtet hatte, nur eine verhältnismäßig geringe Strafe trifft. Der zweite Fall ist das Duell Köbe-Schrader. In dieser Hinsicht haben die Staatsanwaltschaft, das Militärgericht, verschiedene Ehrengerichte eingegriffen, aber alles dies hat nicht genügt, um die Sache zum friedlichen Austrage zu bringen, nein, es wurde zur Pistole gegriffen, und das traurige Ende ist ja allgemein bekannt. Mindestens zehn Tage vorher aber wußte auch jedermann, daß das Duell unter den denkbar schwierigsten Bedingungen stattfinden würde, und die Behörden haben nichts getan, um das Duell zu verhindern.

Was hat zu geschehen, daß derartigen Dingen in Zukunft vorgebeugt wird? Hier muß in erster Linie die Organisation der Ehrengerichte geändert werden, denn die heutigen Ehrengerichte verstehen gänzlich ihren Zweck. Es versteht sich, daß das Ehrengericht in dem einen Falle direkt die Veranlassung zum Duell gegeben hat, indem es entschieden hat, dem Mann die Uniform zu belassen und damit anerkannt, daß dieser Mann würdig sei, Offizier zu sein. Die Tatsache, daß das Ehrengericht ihn als Ehrenmann hat bestehen lassen, ist gerade der Grund gewesen, daß er zur Pistole gegriffen hat. Ein derartiger Zustand widerspricht nicht bloß den christlichen Anschauungen, sondern ist ebenso unverständlich wie unerbittlich, und es muß ein Institut geschaffen werden, bei dem dergleichen nicht möglich ist. Es muß in Zukunft heißen: Wer sich duelliert, der soll als Mann, der das Gesetz verachtet, nicht in der Lage sein, 3 oder 5 Jahre irgend eine obrigkeitliche Stellung einzunehmen. Er soll auf 3 oder 5 Jahre nicht Offizier, nicht Beamter, und wenn er Parlamentarier war, nicht Parlamentarier sein dürfen. (Heiterkeit.) Die Strafen, die auf das Duell gesetzt sind, müssen auch noch mehr verschärft werden. Unser Strafgesetz sieht für Duelle keine entsetzlichen Strafen vor, sondern aetoria nonosta, Festungshaft, und hat keineswegs den Zweck erreicht, vor den Duellen abzusprechen. Deswegen müssen die Duelle zweifelslos mit Gefängnis und in besonders schweren Fällen sogar mit Zuchthaus bestraft werden. Neben dieser Verschärfung der Duellvorschriften müssen allerdings auch die Strafen, die auf Beleidigung gesetzt sind, erhöht werden. (Sehr wahr! rechts.) An und für sich sind die Strafen, die für die Beleidigungen festgesetzt sind, nicht gering, aber die Gerichte haben hier stets eine so milde Praxis angetrieben, daß die von ihnen verhängten Strafen keineswegs minder vornehm organisierte Naturen davon abschrecken, neue Beleidigungen zu begehen. Wenn etwas geschehen soll, dann muß es von oben aus erfolgen, so hat man es auch neuerdings in England gemacht. Auch dort meinten sich die Duelle, die das Rechtsgefühl des Volkes aufs tiefste beleidigten, so daß der Prinzregent Albert Abhilfe schaffte. Sollte denn auch bei uns eine Reform zu schwer sein? Sollte die Weisheit unserer Monarchen nicht auch dem Beispiel seines Großvaters folgen können? Auch in der preussischen Armee sind früher schon Kabinettsordres gegen das Duell erlassen worden, in den Jahren 1747, 1828 und 1843. Keiner verließ diese Kabinettsordres. Den ersten Worten, die der Pfarrer Wendlandt am Grabe des Herrn v. Schrader gehalten hat, kann ich als katolischer Christ mich voll und ganz anschließen. Keiner verließ die bekannte Rede. In erster Reihe muß das Gebot des allerhöchsten Gottes gelten, der schon auf dem Sinai gelehrt hat: „Du sollst nicht töten“, und ich hoffe, daß die Verhandlungen im Reichstag dazu führen werden, daß dieses Gebot mehr Beachtung finden, und daß das Duell in Deutschland bald ebenso verboten sein mag, wie in England. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Es folgt die Antwort des Staatssekretärs v. Bötticher, die in letzter Nummer wiedergegeben und dadurch gekennzeichnet, daß der Parlamentsbericht verzeichnet: **anhaltendes lärmisches Gelächter.** Wir beneiden die Regierung nicht um den Erfolg, den sie vor ganz Europa daran getragen hat. An die letzten Worte des Staatssekretärs: „Er ist in ernstliche Erwägungen darüber eingetreten, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, um solche Sicherung wirksamer als bisher zu erreichen; Das Ergebnis dieser Erwägungen mitzuteilen ist aber, da dieselben noch nicht abgeschlossen sind, zur Zeit nicht thunlich.“ knüpfte der Abgeordnete Ricker an, welcher die Besprechung der Interpellation beantragt hatte. Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung giebt der Parlamentsbericht Aufschluß:

Abg. Ricker: Wenn es sich um die Beobachtung eines Sozialdemokraten handelt, ist die Polizei da, aber nicht beim Duell Köbe-Schrader, das tagelang vorher angekündigt war. Die Erklärung der Regierung befriedigt also nicht. Wir verlangen ein sofortiges Einschreiten gegen das Duell. Der Reichstanzler hat dieselben Ehrerbegriffe wie der Duellant und er hat genau dieselbe Moral, denn er hat auch nicht die Zeit, den Spruch des Richters abzuwarten. Wer in den letzten Wochen sich Männer aus dem Volke hat anhören hören, weiß, daß die Grundlagen des Rechtsbewußtseins erschüttert worden sind. Die Verordnung über die Ehrengerichte muß einer Revision unterzogen werden, denn ihre Bestimmungen sind mit der Rechtsordnung nicht vereinbar. Im § 4 der Verordnung werden ganz alte Männer, die mit dem Militär gar nichts zu thun haben, noch den Bestimmungen für aktive Militärs und dem Duellzwange unterworfen.

Abg. Schall (links): Wir stehen, wie ich wenigstens von dem meisten meiner Fraktionsgenossen glaube, auf dem Standpunkte des Antragstellers. Keiner bezieht sich auf seine früheren Erklärungen über seine Stellung zum Duell. Ich bin nicht einmal ein bedingter Anhänger desselben. (Zwischenruf des Abg. Singer.) Ich glaube allerdings, daß der Abg. Singer das Duell nicht vom christlichen Standpunkt aus verurteilen kann. (Heiterkeit.) Wir stehen verheißend das Gebot „Du sollst nicht töten“ in dem Sinne „Du sollst keinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Es muß dem Mann, dessen Ehre verletzt wird, Gelegenheit

gegeben wird, sie wieder herzustellen. Ich stehe auf dem Standpunkt des Abg. Bachem, daß die Ehrengerichte eine neue Organisation erhalten müssen, event. mit Strafbestimmungen, ein Standpunkt, den auch der Adelstag eingenommen hat. Bleibt es empfindlich es sich, den Ehrengerichten bei leichtsinnigen Beleidigungen den Offizieren das Duell zu verbieten und auch die Strafparagrafen müssen verschärft werden. (Beifall rechts.)

Abg. Babel: Der Redner hat auch hier wieder einmal auf zwei Achseln getragen: auf der einen Seite eine entsetzliche Verurteilung, auf der andern eine Dreiviertelentscheidung. Er hat die Möglichkeit angegeben, daß jemand im Widerspruch mit dem Sitte- und dem allgemeinen Strafgesetz das Duell ausüben darf. Schon 1894 sprach er sich in etwas deutlicherer Weise — er ist mittlerweile etwas älter geworden (Heiterkeit) — für die bedingte Zulassung des Duells aus. (Widerspruch rechts.) So hatte auch der Abg. Weber seine Rede verstanden. Gegenüber diesem Hin- und Herschlagen eines protestantischen Geistlichen macht die scharfe Ablehnung des Duells seitens der Katholiken einen wohlthuenden Eindruck. Der Redner, als ehemaliger Militärgesetzgeber, hat noch nicht mit den Standesvorurteilen gebrochen und verurteilt das Duell nicht ohne weiteres vom Standpunkt der christlichen Moral aus. (Abgeordneter Schall: Das thut ich! Heiterkeit.) Er hat das natürliche mit dem christlichen Rechtsbewußtsein in einen Gegensatz gebracht. Ich dachte, das religiöse Bewußtsein sei auch das wahrhaft Christliche. (Heiterkeit.) Wir stehen auf dem Standpunkte des Naturgesetzes, das lange vor dem Christentum war und lange nach ihm sein wird (Widerspruch im Centrum), und welches der Sozialismus verwirklichen will. Heute blickt sich eine große Enttäuschung Bahn, die bei einer früheren Erklärung nicht zu bemerken war. Wenn die Herren von den sog. höheren Klassen sich gegenseitig niederhalten, so haben wir wenig dagegen einzuwenden. Sie bejagen dann das Verzehrerthum selbst. (Heiterkeit.) Satisfaktionsfähige Personen giebt es überhaupt nur 5 Prozent der Bevölkerung. Die allgemeine Enttäuschung über diese Verhältnisse ist weniger aus Mitleid gegen die Beteiligten entstanden, als vielmehr aus dem Unwillen über den unerhörten Zustand, daß entgegen den von oben her gepredigten religiösen Grundgesetzen diejenigen, welche mit gutem Beispiele vorzugehen sollten, welche auf den großen Heusen mit jenseitiger Verachtung herabsehen, gegen die Religion, Sitte und Ordnung verstoßen. Es wird unbillig empfunden, daß für diese Klasse ein Privilegium besteht für Dinge, welche bei anderen Gesellschaftsklassen mit Zuchthaus bestraft werden, denn was ist das Duell anderes als gemeine Kauferei und Schlägerei und Totschlag. Die unteren Klassen haben dabei die Entschuldigungsverweigerung ihrer mangelnden Bildung für sich oder der Gerechtigkeit oder des Trunkes. Die Duelle entstehen meist aus Streitigkeiten nicht über wichtige Fragen des öffentlichen Lebens, sondern über die niedrigsten, ordinärsten Dinge, über Dinge, die bei Arbeitern als Hoiheit betrachtet werden. Keiner verweist auf verschiedene Duelle der letzten Jahre.

Was war der Anlaß zu dem Duell Seidenficker-Borchert in Königsberg? Der Major Borchert trifft, vom Westbalk kommend, gegen 3 Uhr nachts in einem Bierlokal den Premierlieutenant Seidenficker und haranguiert ihn in der brutalsten Weise, eine Hoiheit, die, von einem Arbeiter verübt, die größte Enttäuschung in der Presse hervorrufen würde. Sechs Tage später fand das Duell des Lieutenant v. Lindemann mit dem Major Borchert statt. Der Major Borchert wird am Oberarm schwer verwundet und verliert durch Amputation das linke Bein. Grund: Weibungslegenheiten. In dem Duell Benker-Kettelholtz fiel nicht derjenige, der die Schuld trug, sondern der Lieutenant Kettelholtz, der die Frau des Benker zum Ehebruch verleitet haben sollte. Das sogenannte Gottesgericht entscheidet in der Regel zu Gunsten des Schuldigen. Sogar der Duellantom, eine andere Form der Kauferei, wird als eine Art Gottesgericht angesehen. Es soll sogar in Falle Köbe-Schrader nach unbedingtem Protest der Zeitungsgenossen Köbe, nachdem er Schrader zum Tode befördert hatte, von einem hochgestellten Aristokraten ein Telegramm erhalten haben, das ihn zum Ausgange des Gottesgerichts zu seinen Gunsten gratulierte.

Das Duell entstammt barbarischen Zeiten, wo ein geordnetes Rechtswesen in Deutschland und Europa überhaupt noch nicht bekannt war. Es wurde im Mittelalter als eine Art Gottesgericht angesehen; wer im Kampfe fiel, bekam unrecht. Diese barbarische Auffassung hat sich bei unserer Aristokratie bis in die heutige Zeit gerettet; auch das Bürgertum hat sich davon anheften lassen. Es gehört heute zum guten Ton, die Klären, die Manieren und die Vorurteile der Aristokratie nachahmen zu können. Die Bildung, vielmehr die übertriebene Bildung der Reserve-Lieutenants ist heute die Bildung unserer herrschenden Klassen. Der Moralcode des Reserve-Lieutenants ist der Moralcode der bürgerlichen Klassen geworden. Daher werden in weiten Kreisen des Bürgertums heute viel mildere und lagere Anschauungen gegenüber dem Duellzwang vertreten als früher. Wie können die alten ergrauten Herren hier im Hause wie früher in ihrer Jugend gegen das Duell auftreten, wenn sie vielleicht selbst einige Söhne haben, die als Reserve-Lieutenants dem Duellzwange unterworfen sind! Das Duell hat nicht, wie Herr v. Bötticher in der bereits von Herrn Ricker citierten Rede behauptet hat, abgenommen, sondern zugenommen und zwar gerade in den sogenannten gebildeten Klassen, in denen die gesellschaftlichen Vorurteile bestehen entgegen dem Gesetze. Wie können Sie einen Ungehörigen, der mit der von Ihnen selbst gebildeten und gepredigten und angesehenen auch geglaubten Religion im schändlichen Widerspruch steht, im Widerspruch steht mit den von Ihnen selbst gemachten Gesetzen? Ein solches Vorurteil muß bekämpft werden. Uns gegenüber würde man ein solches Vorurteil nicht gelten lassen: uns gegenüber hätte man längst das Strafgesetzbuch verschärft.

Tauschen Sie sich doch nicht; wie können Sie denn eine Veränderung der Natur, und des Wesens der Schiedsgerichte verlangen, wenn diese demselben Geist ihren Ursprung verdanken, der das Duellwesen zur Notwendigkeit machte. Das ist unmöglich. Warum hatten denn die Herren gegen die Verschärfung der Duellbestimmungen bei der Ungehörigkeit gestimmt? Wir sind durch die Interpellation gewissermaßen überführt. Das Debattieren des Reichstanzlers über die Zulassung der Duelle steht in Widerspruch damit, daß jeder Duellant sich darauf rechnen kann, bestraft zu werden. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Das ist geradezu eine Provokation zum Duell. Da liegt der Hase im Pfeffer. Jeder Duellant hat die Ueberzeugung, daß er seine Weib- oder Festungstraße unter keinen Umständen abzugeben hat. Dem Inhalt der Haft folgt die Begnadigung auf dem Fuße. Wie kann es da anders werden, kommt das Uebel doch von oben! (Sehr richtig! links.) Ohne diese Unterstützung könnte dem Duellzwang einwermagen ein Raum entgegengeföhrt werden. Aus der Ueberzeugung der Begnadigung muß man doch schließen, daß solche Kaufereien, die dem gemeinen Recht, dem all-



Parlamentarische Nachrichten.

Die Kommission des Reichstages zur Vorberatung Antrages auf Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts hat heute den Antrag in zweiter Beratung erledigt; die in der ersten Beratung beschlossenen stehenden Rechte und Freiheiten wurden zum Teil aber beseitigt, namentlich wurde das Auslösungsrecht der Polizei erweitert.

Das Abgeordnetenhaus setzte Dienstag die erste Beratung der Eisenbahnvorlage fort und führte unter großer Unruhe die Erörterung der Lokalmünsche zu Ende. Unter anderem empfahl Abg. Cahensly (Str.) den Bau einer Westerbahn, Abg. Biesebach (Str.) den Ausbau der Hunsrückbahn, Abg. Baumbach (Kon.) eine Verbindung der Linie Wehra-Hanau mit der Main-Wehrhahn, Abg. Hofmann (natl.) eine bessere Verbindung des Distriktes mit Stegen. In eine Diskussion über die Kornhäuser wurde nicht mehr eingetreten, vielmehr um 2 1/2 Uhr die Sitzung abgebrochen. Mittwoch steht die Novelle zur Städteordnung für Westfalen, auch das Lehrerbefolgungsgesetz schleunigst unter Dach und Fach gebracht werden, schon am Mittwoch ist seine dritte Lesung angefügt. Diese Beschleunigung läßt befürchten, daß die Hoffnung auf eine wenigstens teilweise Verbesserung des Gesetzes in seinem § 25 oder vielmehr jetzt § 27 über die Verteilung der Staatszuschüsse eine vergebliche sein wird.

Vermischtes.

In einer in Zwidau abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiversammlung, die sich mit den Beschlüssen der Landeskonferenz beschäftigte, konstatierte ein Redner, daß der Bruder eines in der Nähe von Chemnitz erscheinenden Arbeiterblattes jene Petition gegen das Wahlgesetz an den König unterschrieben hat, die mit den Worten begann: „Wir Endesunterzeichneten königstreuen Unterthanen Sachsens etc.“ Auch nicht übel.

Für Freunde schlechter Scherze wird die Nachricht von Wichtigkeit sein, daß das Reichsgericht ein Urteil gefällt hat, nach welchem wegen Ungehorsams derjenige bestraft werden kann, der einem ihm bekannten Berichtstatter einer Zeitung eine nachweislich falsche Nachricht unterbreitet, von welcher er voraussetzen kann, daß sie zur Kenntnis der Leser gebracht wird. Ist mit solcher Veröffentlichung noch der Schaden einer oder mehrerer Personen verbunden, so kann der Ausstreuer der Nachricht außerdem für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

Zum Kapitel vom unlauteren Wettbewerb liefert die Deutsche Warte einen hervorragenden Beitrag. In Nr. 101 vom 13. April morgens teilt das Blatt mit, daß seine „verbürgte“ Abonnentenzahl 40000 betrage. In Nr. 102 vom 13. April abends zeigt es an derselben Stelle bereits eine „verbürgte Abonnentenzahl“ von 50000 an; innerhalb zwölf Stunden hat das Blatt also um 10000 Abonnenten zugenommen. Kollektal mit einem Wort!

Spione, Lockspiegel, Denunzianten.

In den Münchener Neuesten Nachrichten ist zu lesen: „Es mag nicht uninteressant sein, darauf hinzuweisen, daß die „Geheimpolizei“ auch im Altertum schon völlig organisiert war. Nur war es hier zumeist auf Spionage abgesehen. Bekannt ist, daß die Perserkönige ihre Satrapen durch geheime Späher (die „Augen“ oder „Ohren“ des Königs genannt) überwachen ließen. Ähnlich in der römischen Kaiserzeit. Es gab besoldete Spione — nicht zu verwechseln mit den freiwilligen Delatoren. Schon Augustus bediente sich ihrer. Claudius ließ sich aufs eingehendste über die Privatverhältnisse der Senatoren unterrichten und übte darnach sein Zensuramt. Unter Hadrian war ein eigenes Spionierkorps errichtet (frumentarii). In finden diese aus den Regionen abkommandierten Verurteilten außer in Rom auch in Ostia, Patuli und bei einzelnen Statthaltern. Unter Hadrian war die Einrichtung zur drückenden Last geworden. So sagt der Lobredner des Antonius Pius: „Das ganze Reich ist niedergedrückt und Sklave der Furcht geworden. Denn in allen Städten gingen Späher herum und lauschten, was man redete. . . . Jedermann dachte vor seinem Schatten.“ Ein anderer schreibt, die Regierung beobachtete jeden, „wenn er redete oder schwieg, ob oder saß, welche Nahrung er nahm, und von wem sie erhalten, und ob er opferte oder nicht.“ Selbst die Hühner, wie Seneca seiner Zeit die agents provocateurs nannte, waren nicht unbekannt. Durch vorzeitige Verhaftungsfähigkeit“, sagt Epiktet einmal, „lassen sich Unvorsichtige in Rom von den Aufspähern fangen. Ein Genant in bürgerlicher Tracht setzt sich neben Dich und fängt über den Kaiser loszuquälen; Du natürlich, im Glauben, der vorher sich beleidigend geäußert, sei wohl zu sein, sagt auch heraus, wie Du denkst; dann wirst Du gefasst und ins Gefängnis abgeführt.“ . . . Spione, Lockspiegel, Denunzianten sind die unaussprechlichen Begleiterscheinungen aller Epochen des Verfalls und der besonders

hochentwickelten Knechtseligkeit der Völker gewesen. Nicht bloß im alten Rom. Und nicht bloß in „klassischen“ Zeiten.

Vereine, Versammlungen, Vergnüngen etc.

Auf die Versammlung der Bäcker, welche am Donnerstag, den 23. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16, tagt, machen wir die in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter nochmals aufmerksam. Es soll die Wahl der Verwaltung der Zahlstelle erfolgen. Dem anschließend wird über die Arbeiterschutzbestimmungen im Bäckereigewerbe gesprochen werden. Die Parteigenossen wollen die im Erstehen begriffene Organisation unterstützen und die in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter auf diese Versammlung aufmerksam machen.

Handelsangestellte aufgepaßt! Sonntag nachmittags 3 Uhr spricht im großen Saale des Gesellschaftshauses Luisenpark Albert Schmidt über den Achtuhrladen und die Stellung der Handelsangestellten beiderlei Geschlechts zu demselben. Ferner soll über die Matzeier beschlossen werden. Eine lebhafteste Agitation für diese Versammlung haben alle im Handelsgewerbe angestellten zu entfalten.

Am Sonntag, den 26. ds. Mts., tagt eine öffentliche Feilenhauer- und Schleiferversammlung im Buchlows Restaurant, Katharinenstraße Nr. 5. Es soll Stellung zum ersten Mai und zur Lohnfrage genommen werden.

Die am Sonntag stattfindende Versammlung der Bauhandwerker findet nicht Sonntag nachmittags 3 Uhr, sondern abends 7 Uhr im Sammellokal zu Groß Ottersleben statt.

Die graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligen sich gleichfalls an der Feier des 1. Mai. In der Versammlung am Montag abend in der „Börse“ (Lüneburgerstraße) wurde nach einem 5/4 stündigen Vortrage Albert Schmidts über die Bedeutung des Achtuhrentags und der Kampf gegen denselben einstimmig beschlossen, für die Arbeitsruhe am 1. Mai zu agitieren, und diejenigen, welche absolut nicht feiern können, für die öffentlichen Versammlungen am Abend zu interessieren.

Mit der Feier des 1. Mai beschäftigten sich die Handwerker. Es wurde empfohlen am genannten Tage die Arbeit ruhen zu lassen und die Unternehmer von diesem Beschlusse in Kenntnis zu setzen. Von 42 Handwerksmännern stimmten 41 für den Vorschlag. Erneutlich soll versucht werden den 1. Mai auf gütlichem Wege zu erringen. Die Handwerksmänner hoffen, daß die Unternehmer dem Wunsch der Arbeiter Rechnung tragen werden.

Über 1200 Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter waren am Montag abend im Luisenpark versammelt, um die Resultate der Lohnbewegung zu erfahren und die Lohnverhältnisse eingehend zu besprechen. (Was in dem uns zugegangenen vorläufigen Bericht für die Allgemeinheit von Nutzen ist, haben wir an anderer Stelle besprochen.) Weiter nahm die Versammlung Stellung zum ersten Mai. Das Referat hatte Otto Hoff übernommen. Er begründete eingehend die auch in der Versammlung der Holzarbeiter angenommene Resolution zu recht lebhafter Beilebe schilberte Redner die Bedeutung der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit und die zu Gunsten derselben geplante Demonstration. Mit seinen Ausführungen erklärte sich die Versammlung einverstanden und sollte ihm lebhaften Beifall. Die Versammlung verabschiedete sich einstimmig, für Durchführung der gefassten Beschlüsse lebhaft zu agitieren.

In Groß Ottersleben sprach am letzten Sonntag Albert Schmidt über die wahren Freunde und Feinde des Mittelstandes. Die Versammlung, welche im Heilighausen Lokale tagte, war schwach besucht; es mochten kaum 80 Personen anwesend sein. Und auf diese Personen mußte der Referent über eine Stunde warten. In Anfang seines Referats tadelte Redner die Teilnahmslosigkeit und die Sammellosigkeit der dortigen Arbeiter. Die Ausrede, das schlechte Wetter habe die Arbeiter vom Besuch der Versammlung abgehalten, ließ Referent nicht gelten, von dem erwartet wurde, daß er trotz Wind und Wetter sein angebotenes Versprechen einlöste. In äußerst fechtlicher Form schilberte Redner die sozialen und politischen Zustände; wie er andererseits die Entwicklung der ländlichen Verhältnisse, das Entstehen des Landproletariats der Anwesenden auseinandersetzte. Die Rechte der bestehenden Klasse zog Redner in Vergleich mit den Rechten der Besitzlosen. Was die bürgerlichen Parteien erstreben, wogegen die Sozialdemokraten ankämpfen, bildete den Hauptteil des Referats, das mit der Aufforderung endete, sich anzuschließen an die Sozialdemokratie und deren Presse zu unterstützen. Dem Vortrage schloß sich eine Diskussion an. Dann wurde die Matzeier beraten. Diejenigen, welche am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, schloßen sich den Parteigenossen in Magdeburg an. Abends ist eine besondere Feier in die Höhe geplant. Als Referent soll Genosse Ser. S. Halberstadt gewonnen werden.

Donnerstag, den 23. April: Arbeiter-Turnverein Neustadt. Jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weißen Hirsche“. Verein freier Turner, Eudenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Berbster Feldhalle“. Männer-Turnverein „Einigkeit“, Buchau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstr. 52.

Freitag, den 24. April: Fernerleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde um 8 Uhr bei H. Lauth. Männer-Turnverein „Angola“, Alte Neustadt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr Übungsstunde im Gesellschaftshaus zur Krone, Wolbenstraße. Männer-Turnverein „Victoria“, Bennendenbed. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe.

Situationsbericht über die Lohnbewegung der Bauarbeiter. Bewilligt haben bis jetzt 36 Unternehmer mit 527 Maurern, 149 Zimmerern und 201 Arbeitern den festgesetzten Tarif. Der Bauunternehmer Meisch, bei dem die Maurer behufs Bewilligung des Tarifs vorstellig wurden, entließ diese mit den Worten: „Geute,

die die Arbeit liegen lassen, sind in meinen Augen B. . . .“. Eine recht nette Bezeichnung. Der Maurermeister M ö h l e c k e, Auguststraße 14, wurde durch das einstimmige Vorgehen der Streikenden gezwungen, den festgesetzten Lohn zu zahlen. Ueber den Bauplatz des Zimmermeisters Rusche ist die Sperre verhängt, sämtliche Arbeiter haben dortselbst die Arbeit niedergelegt. Die Bauunternehmer Veier u. Schlungbaum haben den Tarif bewilligt mit dem Bemerkten, sich von der nächsten Woche ab ihre Leute ausfinden zu wollen. Auf den Neubauten der Post, der Bau- und Kredit-Bank werden die Frühstücks- und Vesperpausen dadurch verkürzt, daß vor Ablauf der halben Stunde das Signal des Anfangens ertönt, ja sogar nach 6 Uhr wird manchmal 5 bis 10 Minuten länger gearbeitet. Zum Schluß möchten wir die Delegierten der einzelnen Plätze eruchen, den Bericht der Unterhandlung mit den Unternehmern sofort an die Lohnkommission im Restaurant Buchlow, Katharinenstraße 5, zu senden. Die Lohnkommission.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Tabakarbeiter sind wegen Nichtbewilligung ihrer Forderung vom 29. März dieses Jahres in den allgemeinen Ausstand eingetreten, an dem hauptsächlich Fabrikarbeiter beteiligt sind.

Berlin. Der Buchbinder Paul Jehn wurde heute von der vierten Strafkammer des Landgerichts I wegen Kaiserbeleidigung, die in einer sozialdemokratischen Volksversammlung begangen ist, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. Mit gestrigem Tage traten die Metallschläger und Auslegerinnen von Dresden und Umgegend und Großschönau in den Streik ein.

Halle a. S. Der Streik der Zimmerer im Zimmerergeschäft von R. Coetz ist beendet.

Mannheim. Der Streik der Maler, Tücher und Radierer kam infolge des Sträubens der verheirateten Gehilfen nicht zu Stande.

Mainz. Die Streperinnen der Schuhfabrik von Rosenbusch u. Co. hatten infolge unrichtiger Einteilung in der Fabrik während drei Wochen keinen Lohn erhalten. Um eine bessere Einteilung zu erzielen, wurden der Fabrik bestimmte Forderungen vorgelegt. Sind diese bis Donnerstag nicht acceptiert, wollen die Streperinnen streiken.

Osnabrück. Reichstags-Sitzung im vierten hannoverschen Wahlbezirk. Bis jetzt sind gewählt für Wambhoff (natl.) 13843 Stimmen, für v. Scheele (Welfe) 12461 Stimmen. Aus 17 Wählern steht das Resultat noch aus.

Bern. Der dritte internationale Buchdrucker-Kongress tritt am 5. August in Genf zusammen.

Triest. Im Laderaum des Freihafens gestiegen Baumwollensackeln in Brand. Die Arbeiter sind im Gange.

Warschau. Fünf Arbeiter aus Lodz, welche ein Dynamit-Kitentat auf das Palais des Vojars Królus Kuntler und einen Anschlag gegen die Gendarmen versucht hatten, wurden zum Tode verurteilt.

Quittung.

Im Wahlkreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt sind für Parteizwecke bei Unterzeichnetem eingegangen: Im März: Die lustigen Staatspieler 2,50. — Die roten Staatspieler 1,00. — S. St. 0,70. — S. A. 3,70. — S. G. 0,60. — Hbb. C. 2,00. — Hof. S. 8 2,00. — Im April: S. G. 2,80. — Hbb. C. 1,00. — S. C. 1,00. Gustav Branne, Vertrauensmann.

Quittung.

Für die streikenden Metallarbeiter in Dieselseld gingen ein: Von den Metallarbeitern Magdeburgs und Wilhelmshaus 29 87. Die Expedition.

Quittung.

Für die streikenden Textil-Arbeiter in Rottbus gingen ein: Von den Metallarbeitern Magdeburgs und Wilhelmshaus 28 75. — Cigarrenmacher Friedrichshaus 1,25. — Vastiger Kohlenkarrer 0,50. Die Expedition.

Briefkasten.

Sch., Schönebeck! Wir werden künftig auf unbestimmte laute Besuche garricht eingehen. In Ihrem letzten Bericht gebrauchen Sie zweimal das Wort „soll“. Ehe Sie uns Mitteilungen zugehen lassen, wollen Sie sich von der Wahrheit derselben überzeugen. Haben Sie dies getan, dann können die Mitteilungen bestimmter abgefaßt werden. 2. Auch wir tabeln es auf das entschiedenste, daß Arbeiter Druckachen in Druckereien herstellen lassen, deren Inhaber der Sozialdemokratie feindlich gegenüberstehen — A. S. Wird verwendet — M. O. Auf die Prozesse gegen die Polizeischlichter kommen wir zurück. — An die Parteigenossen richten wir noch einmal die Bitte, diejenigen Firmen namhaft zu machen, welche am 2. September resp. am Reichstagsgebäude: Jubiläumstage ihre Arbeiter zum Feiern veranlassen.

Berichtigung: Neueste Nachrichten letzter Nummer lies unter Magdeburg Dienstag mittag, statt Montag mittag.

Wasserstände.

Ort	20. April	21. April	22. April	23. April
Aufsig	+ 1,07	+ 1,08	—	0,01
Dresden	— 0,15	— 0,24	0,09	—
Zorgau	+ 2,22	+ 2,12	0,10	—
Wittenberg	+ 2,80	+ 2,70	0,10	—
Köhlau	+ 2,80	+ 2,48	0,12	—
Barby	+ 3,14	+ 3,05	0,09	—
Schönebeck	+ 2,95	+ 2,82	0,13	—
Magdeburg	21. April + 2,54	22. April + 2,50	0,04	—
Fangermünde	20. April + 3,62	21. April + 3,50	0,12	—
Wittenberge	+ 3,43	+ 3,35	0,08	—
Dömitz, Pegel	+ 2,99	+ 2,95	0,04	—
Lauenbrun	+ 2,97	+ 2,96	0,01	—

665 Emailiertes Küchen-Geschirr sowie Haus- und Küchen-Geräte aller Art empfiehlt äußerst preiswert C. Marquardt Gr. Junkerstr. 6a, d. Huk. Bierhall gegenüber. Fleisch-Offerte!! Rindfleisch 60 Pfg., Schweinefleisch 50 Pfg., Kalbfleisch 60 Pfg., Rachen und Carbonade 60 Pfg., Hammelfleisch 60 Pfg., Blumen 60 Pfg. Sämtliches Vieh wird auf dem Schlachthof geschlachtet. Buckau, Bernburgerstrasse 6.

Billig! Billig! Billig! Grosse Posten Sofas und Plüschgarnituren, sowie birkene und nußbaum Möbel in jeder Auswahl sofort billig zu verkaufen in A. Mook's Möbelfabrik und Handlung Berlinerstraße 50. Ein gut erhaltener Kinderwagen ist den Preis von 7 M. zu verkaufen Buchau, Gärtnerstraße 3, Hof rechts, 1 Tr. 283 Gut eth. Pneum.-Rover preisw. zu verk. Fernerleben, Schönebeckstraße 27. 285

Billig! Billig! Billig! Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben. Adolph Lewin Nur Breite Weg 37, 1 Tr., kein Laden.

# Eröffnung.

Am  
Dienstag, den 28. April cr.

eröffnen wir unsere in

## Sudenburg, Wolfenbüttelerstraße 9

belegene

# Kur- u. Bade-Anstalt.

Dieselbe steht von Mitte Mai ab unter ärztlicher Leitung des Herrn  
**Dr. med. Hollweg, prakt. Arzt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten.**

Die Ausführungen der Verordnungen in der Anstalt sind im Herrenbad dem Herrn **Friedrich Grüneberg**, ärztlich geprüfter Massieur, im Frauenbad Frau **Marie Grüneberg**, frühere Frau Tronnier, ärztlich geprüfte Massieure, übertragen.

Die Anstalt ist vom Donnerstag, den 23. April, ab dem geehrten Publikum zur gefl. Ansicht geöffnet.

Hochachtungsvoll

### Kur- und Bade-Anstalt Magdeburg-Sudenburg

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht

Der Vorstand

# Preis-Ermäßigung.

Durch große Abschlässe mit den größten Fabriken sind wir in der Lage, unsere schon auffallend billigen Preise noch **bedeutend** in den aufgeführten Artikeln zu **ermäßigen und offerieren:**

1000 Yd. Obergarn Rolle 22	4	Samalthe, alle Farben, Mtr. 4	3
1000 „ Untergarn „ 15	„	Stoßschur, schwarz, Stück (8 Meter)	9
200 „ Obergarn „ 5	„	Krageneinlage, grau, schwarz	5
200 „ „ koul. „ 5	„	„ „ „ „ „ „	5
Nr. 20 Häfelgarn Knäul	8	„ „ „ „ „ „	5
„ 30 „ „ „ 9	„	„ „ „ „ „ „	5
„ 40 „ „ „ 10	„	„ „ „ „ „ „	5
„ 50 „ „ „ 11	„	„ „ „ „ „ „	5
„ 60 „ „ „ 12	„	„ „ „ „ „ „	5
Gebleicht Spinnmaza		„ „ „ „ „ „	5
Nr. 2 3 4 5 6 7 8 9 10		„ „ „ „ „ „	5
17 18 19 21 22 23 25 29 31	3	„ „ „ „ „ „	5
Rodfutter Meter 24	3	„ „ „ „ „ „	5
Tailenfutter Meter 36	3	„ „ „ „ „ „	5
Kesselfutter Meter 24	3	„ „ „ „ „ „	5
Wipacca Meter 44	3	„ „ „ „ „ „	5

Auf alle anderen Artikel gewähren wir von heute ab ohne Preiserhöhung beim Einkauf von 1 Mk. an **4 Prozent Rabatt**, welche an der Kasse bei Bezahlung in Abzug gebracht werden.

# Gebrüder Zweig

Sudenburg, Breite Weg 117.

**C. Seyffarth, Buchau.**  
Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeiter-Garderobe. Anfertigung nach Maß mit Garantie guten Eigenes. Schnittwaren, Bettfedern. Teilschlungen gefaltet.  
**Buchau, Coquiststraße 17,** gegenüber der Porzellanfabrik 543  
I gebig. Gebett rote Betten mit neuen Haarenweichen Federn u. federleicht. Inlett für nur 12 Mk. 200. sowie 1 hoch. Brautbett für nur 28 Mk. 1 eleg. Kinderwagen spottbillig. **Jakobsstr. 7, I Tr., links.** 284

**Für Brantleute!**  
Billigste Bezugsquelle für **Möbel, Spiegel und Polsterwaren.**  
**A. Schiele**  
Jakobsstraße 2. 630

**Homöopathie!**  
Meine überaus großartigen u. sensationellen Erfolge zeigen von der Bortuglichkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die verästelten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.  
**Visser, homöopath. Prakt.**  
Magdeburg, Jakobsstraße 3.

**Standesamt.**  
Magdeburg, den 21. April.  
Aufgebote: Schreiber Heinrich Aug. Gottl. Wilhelm Blumenberg hier mit Wilms Luise Späth in Croppenstedt. Arbeiter Paul Jahn in Breitenhagen mit Bertha Höge in Barb. Gärtner Julius Karl Adolf Schüler in Sudenburg mit Agnes Pauline Ernestine Johanne Bazilisch hier. Eheverlobungen: Oberleutnant-Gehilfe im Train-Bat. Nr. 4 Herrn. Brünning mit Alwine Rulisch hier. Zimmermann Gottl. Kapuhs hier mit Justine Witten in Berlin. Schreiber Karl Schmidt mit Luise Demler hier. Arbeiter Wilhelm Linke mit Hedwig Kresse hier.  
Geburten: Klara, T. des Schirmfabrikanten Richard Lindemann. Geirub. T. des Kaufm. Friedrich Raume. Wolfgang, S. des königlichen Prob.-Wachungs-impellers Dr. Otto Dorchmüll. Arthur, S. des Theatermusikers Arthur Schwerdtfeger. Gust, S. des Schriftstellers Wilh. Dübeld. Sophie, T. des Schlossers Friedr. Helent. Elisabeth, T. des Arbeiters Ernst Großmann. Martha, T. des Redners Adolf Woll.  
Todesfälle: Udo Seder, Maurer, 36 J. 9 M. 27 T. Emma geb. Kranz, Ehefrau des Postleiters a. D. Karl Böhm, 51 J. 7 M. 26 T. Kurt, unehelich, 2 J. 5 M. 5 T. Alfred, unehelich, 3 M. 1 T. Friedrich Wehler, Arbeiter, 70 J. 5 M. 28 T.

**Standesamt.**  
Magdeburg, den 21. April.  
Aufgebote: Arbeiter Theod. Wilh. Hedenius mit Emma Dorothee Wilhelmine Buchmann. Hausdiener Wilhelm Baumann mit Emilie Johanne Dorothee Bogel. Geburten: Otto, S. des Arb. Paul Köhler. Hans, S. des Arbeiters Franz Hoff. Luise, T. des Kesselschmieds Otto Schliep. Frieda, T. des Tischlers Herrn. Grütze.  
Todesfälle: Ehefrau des Schmieds Wilhelm Jacobeit, Alwine geb. Brandt, 51 J. 7 M. 1 T. Martha, T. des Arbeiters August Lehning, 1 J. 8 M. 2 T. Frieda, T. des Schmieds Wilhelm Papp, 9 M. 26 T.  
Totgeburt: Eine T. des Zimmermanns Karl Sommer.  
Sahlte, vom 1. bis 15. April 1896.  
Eheverlobungen: Kaufm. Hermann Runge mit Nina Pöh in Magdeburg. Buchau. Schlosser Friedrich Schulte mit der gesch. Joh. Senfide geb. Schmidt in Fermerleben. Schlosser Friedrich Hedde mit Martha Blodau in Magdeburg. Schmied Gustaf Richter in Weyendorf mit Luise Busch in Fermerleben. Lehrer Willy Palm mit Elisabeth Rehl in Fermerleben. Forme Erwald Wahnert mit Auguste Schulz in Sahlte.  
Geburten: Emma Elise, T. des Arb. August Richter in Fermerleben. Gustaf Paul, S. des Arbeiters Gustf. Göth in Sahlte. Anna Wilhelmine, T. des Arb. Gottlieb Stamm in Sahlte. Walter Richard, S. des Zimmermanns Wilhelm Siegel in Sahlte. Frieda Bertha Elise, T. des Hilfsbahnwärters Friedrich Kotte in Sahlte. Hermann, S. des Schlossers Herrn. Oswald in Fermerleben. Walter Emma Willy, S. des Arbeiters Wilhelm Dordert in Fermerleben. Richard Gustf, S. des Barbierherrn August Häpfer in Sahlte. Gustaf Walter Max, S. des Arbeiters Gustaf Freitag in Fermerleben. Germinie Marie Bertha, T. des Arbeiters Gustaf Günther in Fermerleben. Alwine Martha Elsa und Albert Oskar Gustf, Zwillingkinder des Arbeiters Gustaf Corfei in Fermerleben. Erich Georg, S. des Tischlers Bernhard Gröbe in Sahlte. Emma Pauline, T. des Forme Karl Weimede in Sahlte. Anna Helene, T. des Badermeisters Christoph Heple in Fermerleben. Magdalene Elisabeth Marianne, T. des Schlossers Wilhelm Adam in Fermerleben.  
Todesfälle: Jenny, T. des verp. Arbeiter Friedrich Meyer in Fermerleben, 3 J. 2 M. 3 T. Wilhelm Ernst Otto, S. des Arbeiters August Nagel in Fermerleben, 1 M. 27 T. Stellmacher Karl Friedrich Wilhelm Hoffmann in Fermerleben, 39 J. 6 M. 19 T. Landwirt Peter Andreas Giese in Sahlte, 73 J. 2 M. 14 T. Gustafberger Karl Theodor Wahrenholz in Sahlte, 76 J. 5 T. Forme Friedrich Gustf Schüge in Fermerleben, 37 J. 11 M. 9 T. Emma Sophie Wehler geb. Heimede in Sahlte, 83 J. 9 M. 8 T.  
Totgeburt: Ein Sohn des Maschinenwärters Heinrich Karl Bernhard Diekmann in Sahlte.  
Hierzu eine Beilage.

**Wichtig für jedermann!**  
Neu eröffnet! **Jakobsstr. 3.** Neu eröffnet!  
**Schuh-Reparatur-Anstalt mit Maschinenbetrieb.**  
Beratung nur aus gutem Kernleder.  
Herren-Sohlen und Absätze . . . . . 1.90 Mk.  
Damen-Sohlen und Absätze . . . . . 1.50 Mk.  
Kinder-Sohlen und Absätze je nach Größe von 0.50 bis 1.25 Mk.  
Reparaturen innerhalb 20 Minuten. Alle anderen Reparaturen sehr billig.  
**Nur Jakobsstrasse 3.** 718

**Versammlung**  
der  
**Bäcker u. Bäckereiarbeiter**  
am Donnerstag, den 23. April, nachmittags 3 Uhr  
im Lokale des Herrn Grothmann, Al. Klosterstr. 15/16.  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl der Verwaltung.  
2. Besprechung neuer Mitglieder.  
3. Der Wettbewerb für Bäckereibetrieb und der Kampf der Unternehmer gegen denselben.  
Die Beschlüsse sind sehr wichtig und verdienen Beachtung.

Tapeten zu jedem Preis im Ausverkauf von Fritz Prager, Buchau, Schönebaderstraße, Ecke Dorotheenstraße.  
Bismarck-Brasenföhrer, Steinbleichen, Brauereibehälter, alle Sorten Eisen- und Kupferarbeiten, alle Sorten Eisen- und Kupferarbeiten, alle Sorten Eisen- und Kupferarbeiten.  
Die sieben Todsünden.  
Königsplatz der Magdeburger Reichsstadt.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 23. April.  
Erstes Schauspiel: **Die sieben Todsünden.**  
Zweites Schauspiel: **Die sieben Todsünden.**  
Dienstag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr  
bei Kaufmann, Kreuzstadt, Kreuzholdenlebensstr. 25.

**Mitglieder-Versammlung**  
des Bezirks der  
**Restaurateure und Bier-Interessenten**  
von Magdeburg und Umgegend  
Freitag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr  
bei Kaufmann, Kreuzstadt, Kreuzholdenlebensstr. 25.

## Tages-Chronik.

Magdeburg, 22. April 1896.

### Früherische Vorspiegelungen.

Die Magdeburgische Zeitung findet es erfreulich, daß die Berliner Arbeitgeber sich ihrer Pflicht in diesem Jahre doppelt bewußt gewesen sind und jetzt bereits für große Industriezweige den Beschluß gefaßt haben, daß selbstverständlich von einer Bewilligung des Ruhegeldes am ersten Mai nicht die Rede sein könne. Es ist zu wünschen; daß von diesen Beschlüssen die Arbeiterschaft möglichst bald und in unzweideutiger Weise in Kenntnis gesetzt wird, die dann zu wählen hat zwischen ihren Arbeitgebern und den früherischen Vorspiegelungen der sozialdemokratischen Parteiführer. Diese haben ja ihrerseits bei der Maifeier nichts zu riskieren, ihre behaglichen Stellungen befestigen sich im Gegenteil in dem Maße, als die Klust zwischen Arbeiterschaft und den bürgerlichen Klassen sich erweitert. **Wer das Maifest, das Trugfest gegen die jetzige Ordnung der Dinge, bekämpft, fördert darum den sozialen Frieden.** Würde die Magdeburgische Zeitung ihre Berichterstattung in die Versammlungen der Arbeiter schicken, sie könnte wahrnehmen, wie die Arbeiter über die Verlogenheit der nationalliberalen Presse urteilen. Außerdem hat die Volksstimme mehr als einmal die unwahren Behauptungen der Magdeburgischen Zeitung widerlegt. Auch beweisen die Berichte über die bislang in Magdeburg abgehaltenen Versammlungen, daß die Arbeiter eine ganze andere Laktit einschlagen als die Magdeburgische Zeitung ihren Lesern andichtet. Wir wünschen nur; die Magdeburgische Zeitung möge fortfahren nach Blumischer Manier ihre Leser über die Arbeiterbewegung „aufzuklären“. Uns erwächst hierdurch nicht der geringste Schaden. Die Arbeiter sind zu per Erkenntnis gekommen, daß der Achtstundentag ein Hebel ist, womit der tiefe Proletariat, der immer noch am Boden liegt und sich der schmählichen Fußstapfen seiner Bedrücker kaum erwehren kann, auf die Beine gestellt wird und sein Recht fordern kann. Das erkennen unsere Gegner; deshalb der Haß, der Groll, der feste Wille: dem Arbeiter die Maifeier zu nehmen. Die wohlbestellte Ausbeuterstippe mag sich aber drehen und wenden wie sie will: ihr gelingt nichts mehr!

Die Maifeier in Magdeburg verläuft in diesem Jahre großartiger als in den früheren Jahren. Bis heute haben außer einer sehr stark besuchten Volksversammlung sich folgende Berufe mit der Feier des 1. Mai beschäftigt: die Holzarbeiter, die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie, die Töpfer, die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, die Maler und Lackierer, die Graphischen Arbeiter und die Handschuhmacher. Es folgen Sonntagabend die Tabakarbeiter, Sonntag die Handelsangestellten und Montag die Böttcher. In den bisher abgehaltenen Versammlungen ist beschlossen worden, wenn irgend möglich, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Dies soll aber nicht geschehen ohne vorher Fühlung mit den Unternehmern genommen zu haben. Schriftliche Gesuche sind bereits an dieselben abgegangen, der Rest wird in den nächsten Tagen befragt werden. Wir werden ja sehen, ob die Unternehmer auf die Forderungen der Magdeburgischen Zeitung hereinkommen.

oder ob sie ihren Arbeitern, deren Kraft sie Tag für Tag ausnutzen, den 1. Mai freigegeben.

Die Gesellschaft für Ethische Kultur (die am 18. d. M. in Berlin zusammentrat) beschäftigte sich am ersten Verhandlungstage auch mit der Verkürzung der Arbeitszeit. Der Gesellschaftstag empfiehlt den Abteilungen das grundsätzliche Eintreten für Verkürzung der Arbeitszeit, womit jedoch die sittliche, geistige und ästhetische Erziehung der Arbeiter Hand in Hand gehen müsse, damit die Verkürzung der Arbeitszeit auch zum wahren Segen der Arbeiterklasse werde. Da auch Magdeburg auf dem Gesellschaftstag vertreten war, der Magdeburger Gesellschaft sehr viel Unternehmer angehören, hoffen wir, daß sie diesem Beschluß greifbare Fassung geben und demgemäß handeln. Ist die Verkürzung der Arbeitszeit durchgesetzt, dann wird die Arbeiterschaft es an sittlicher, geistiger, ästhetischer Erziehung sicherlich nicht fehlen lassen. Hat sie doch auf diesem Gebiete bereits heute großartige Erfolge zu verzeichnen. Die Verkürzung der Arbeitszeit fordern die Arbeiter auch zur Vermeidung der Ueberproduktion und zur Regelung der Produktion, zur Erhöhung der Kaufkraft des Volkes, zur Wiederherstellung des Familienlebens, zur Hebung der physischen, geistigen und moralischen Lage des Volkes. Alles Forderungen, die, vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet, jeder gesittete Mensch acceptieren müßte. Die Magdeburgische Zeitung denkt anders: Wer das Maifest, an welchem Tage für die Forderungen demonstriert werden soll, bekämpft, soll den sozialen Frieden fördern. Vielleicht werden nunmehr auch die Mitglieder der ethischen Gesellschaft in die Klasse der „Hezer“ rangiert.

Ueber die Rede des Genossen Bebel berichtet die Magdeburgische Zeitung wie folgt: Abg. Bebel (Sozialdem.) Der Duellist ist nur eine gemeine Kauferei. (Zustimmung links.) Wollen die oberen Klassen diesen Zustand moralischer Verwahrlosung weiter sanktionieren, wir werden den Vorzeil davon haben. (Beifall.)

Nur gut, daß die Magdeburgische Zeitung Bebel's Worte: „moralische Verwahrlosung“ im Bericht stehen gelassen hat. —

Beinahe hätte am Mittwoch früh die Geschäfts- und Redaktionsräume der Volksstimme geschlossen werden müssen. Um 9 1/2 Uhr hatte Verleger Hartmann Termin wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz; um 10 1/2 Uhr wurde Geschäftsführer Lankau vor dem Amtsgericht als Zeuge wegen Verbreitung verbotener Druckschriften vernommen; wegen derselben Angelegenheit stand um 11 1/2 Uhr Redakteur Bahle vor dem Untersuchungsrichter.

An dem Platz, auf dem das Kaiserdenkmal errichtet werden soll, wird rüftig gearbeitet. Jüngst nahmen zwei junge Leute diesen Platz in Augenschein und erlaubten sich die Anlage zu kritisieren. Ihnen gestellte sich eine dritte Person zu, die das Gespräch auf den Zweck des Platzes lenkte und den jungen Leuten ihre Ansicht hierüber abblenden wollte. Die Gefragten waren aber klug genug, dem Fragesteller den Rücken zu kehren. Wir rühmen das Verhalten der jungen Leute und warnen vor unbesonnenen Äußerungen. —

Nach kurzem Ringen gesteht! Die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter sind bekanntlich auf die Forderungen der Unternehmer eingegangen, haben des lieben Friedens willen auf weitergehende Forderungen für diese Bauperiode verzichtet und die vor dem Einigungsamt des hiesigen Gewerbegerichts stipulierten Vereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern acceptiert. Zu einem Ausstand kommt es sonach nicht; beide Teile haben den Friedensschluß anerkannt. Den Frieden zu fördern können nur die Herren Zimmermeister Rusche und Bauunternehmer Peter und Schlungbaum, welche sich weigern, die bestehenden Forderungen zu acceptieren. Demzufolge haben die Bauarbeiter beschloffen, bei Herrn Rusche die Arbeit einzustellen. (Siehe den Situationsbericht der Lohnkommission) Dies entschlossene Vorgehen der Arbeiter wird

auch von den Unternehmern anerkannt werden, welche seiner Zeit vor dem Gewerbegericht befristeten, daß die Organisationen der Maurer sich zu schwach erweisen würden, den neuen Wohn- und Arbeiterstark auf allen Bauteilen einzuführen. Nunmehr werden die Unternehmer eines Besseren belehrt sein. Wenn auf dem Zimmerplatz von Rusche der Zimmerer August Gente aus Ebersdorf übrig geblieben ist, seinen Klassen-genossen sich nicht angeschlossen hat, sich einbildet, durch allerlei Liebedienerei eine dauernde Stellung zu erhalten, die über diesem Mann von Herzen gewünscht, damit er nachdenken kann über sein Verhalten, so ist hierdurch der Beweis geliefert, daß die große Mehrheit der Bauarbeiter entschlossen ist, für eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage einzutreten. Des weitern sind die Bauarbeiter gewillt, ihre Kameraden zu schützen vor Maßregelungen. Wie kurz angebunden, hat der Bauunternehmer Modersky drei organisierte Maurer, darunter den Vertretermann derselben, am Sonnabend plötzlich entlassen. Bereits Sonnabend abend wollten sämtliche Kollegen die Arbeit niederlegen. Sie änderten jedoch ihren Entschluß und geschloffen erst die Beschlässe der öffentlichen Versammlung abzuwarten. Die Versammlung tagte am Montag; sie war von 1200 Personen besucht. Einmütig erhoben die Versammelten gegen die Maßregelung Widerspruch und beschloffen, ihre Kameraden zu schützen. Einer für alle — alle für einen, hieß es. Und 1200 Stimmen erklärten die Sperre über vorgenannten Bau. Dienstag früh holten die Arbeiter ihr Handwerkzeug vom Bau und meldeten der Lohnkommission den Ausstand an. Derselbe war aber nur von kurzer Dauer. Gegen Mittag wurden die Maurer aufgefordert, mit den Gemeindegliedern gemeinsam die Arbeit wieder aufzunehmen, was auch Dienstag mittag geschah! Die Arbeiter freuten sich ihres Sieges und hoffen, daß sie so bald nicht wieder Gelegenheit haben, dem Meister und Politiker, der an der Entlassung der drei Maurer nicht ganz schuldlos ist, zu zeigen, wie geschlossen und einig die Arbeiter sind, wenn es gilt, ihre Kameraden vor Unbill zu schützen. Das erfreulichste Resultat ist aber der feste Bezug zu den Organisationen der Bauarbeiter. Es geht eben allenthalben vorwärts! —

Das hiesige Antisemitentblatt beschäftigt sich gleichfalls mit dem Ausgange des Streits in Rottbus. Derselbe soll eine „heilsame Lehre für Streikflüchtige“ aller Orten und eine „dringende Mahnung“ an die Arbeitgeber zu einmütigen, „geschlossenen Handeln“ sein. Nur ein solches Handeln vermag die Gefahren zu bannen, mit denen die „überhand nehmenden Ansprüche der Arbeiter“ unser gesamtes gewerbliches Leben und damit den „heftigsten Ausschlag“ unserer Vaterlands bedrohen. Die nachte Wiedergabe dieser Stellen unterhebt uns jedweder Kritik. Wie werden die jüdischen Zuschauanten in Rottbus über die Unterföhrung der Judenherde jubeln. In der Wahlperiode werden wir uns dieser Beschimpfung der Arbeiter entsinnen.

Tüchtige Dreher, Schleifer, Schmiede, Tischler, Formverleiher und Arbeitseule sucht in bürgerlichen Vätern die Vorgesetzten Maschinenfabrik (vormals Hartopp u. Co.). Sobald sich eine genügende Anzahl gemeldet hat, will die Firma den Wiederbeginn der Arbeit bekannt geben. So schnell wird dies freilich nicht geschehen. Es verhält niemand Lust, Arbeitsstätten zu besitzen, die von Arbeitern verlassen sind, die um Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage kämpfen. —

Industrielle und Kaufleute planen auch in Magdeburg eine öffentliche Versammlung, um gegen den Ladenausbruch zu opponieren. An der Spitze dieser Bewegung stehen vornehmlich Christen. Das profitorientierte Bürgertum will seine Humanität offenbaren; es findet in der Magdeburgischen Zeitung, dem Amalichen Anzeiger und dem General-Anzeiger Rückenhalt. —

Ueber den Schluß der Ladengeschäfte wird Mittwoch, den 29. d. M., abends, der kreisföhrige Redakteur des Gewerbevereins, Herr Goldschmidt-Berlin, sprechen. Die Freistimmigen sind bekanntlich gegen den Ladenausbruch. Schade, daß die Versammlung in einem für Sozialdemokraten gesperrten Lokale (Richtstraße 6) tagt. —

Sechs Arbeiter verunglückt. Auf einem Bundespeicher an der Westseite des Centralbahnhofes ereignete sich Dienstag 5 Uhr nachmittags ein bedauerntwerter Unglücksfall. Ein sogenannter Bundespapier, der mehr als 200 Zwei-Centnerstücke Feder enthält, rutschte zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Vier Arbeiter sind schwer, zwei leicht verletzt. Sie wurden sofort dem Krankenhaus überführt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt. —

Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme der Fleischer Friedrich S., der bei Schüttung von Streikzinsen in der Schönebuckstraße von einem Unbekannten in den rechten Daumen gebissen worden war, und die Witwe Christiane S., die bei einem Fall in ihrer Wohnung sich den linken Oberarm gebrochen hatte. —

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Göthe „Million“.

Roman von Valeria Marrens (Moskowskaja) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Weiß.

(Fortsetzung.)

Eine ganze Weile betrachtete er schweigend das kleine Bild. Dann aber, ohne seine Rührung zu verraten, als sei er längst gewohnt, sie zu beherrschen, erzählte er weiter: „Als ich siebenzehn Jahre alt war, kehrte mein Vater mit mir heim. Hier erst lernte ich den Grafen Felix und dessen Familie kennen. Bisher war das Verhältnis zwischen beiden Brüdern sehr kühl gewesen, infolge früherer Streitigkeiten, deren Geschichte mir niemals näher bekannt geworden ist. Wahrscheinlich hatte Graf Felix sich die Abwesenheit des Bruders zu Nuzze gemacht und sich den größten Teil des Vatererbes angeeignet. Bei seiner Rückkunft fand mein Vater ihn fast total ruiniert. Unordnung, Schwelgerei und Luxus hatten das unrechtmäßig erworbene Vermögen nahezu aufgezehrt. Als mein Vater dies sah, verzog er die Vergangenheit. Das Unglück des Bruders veranlaßte ihn, sich diesem wieder zu nähern. Er öffnete nicht nur sein Haus, um sein glänzendes Leben weiterführen zu können, sondern auch, uneingedenk aller erlittenen Unbill, sein edles Herz. In Felix fand er daher auch den zärtlichsten Bruder, so daß ich beim Anblick des Oheims öfters die Frage stellte, wie es möglich war, daß er Jahre lang ohne meinen Vater hatte leben können. — Ich war der Liebbling des Oheims und der Tante; sie liebten mich über alles und mehr, als ihre eigenen Kinder. Er wollte mich beständig um sich haben und sie mir die Mutter ersetzen. Auch Wilhelm schien meine Gedanken zu erraten und meine Wünsche zu ahnen. Und über Amalia ging mir nichts auf der ganzen Welt. Damals war ich sehr, sehr glücklich. Wahn ich mich auch wandte, überall fand ich Freunde. Und dennoch hatte der Familienkreis für mich den größten Reiz: denn dort sah ich — Amalia. Ich liebte sie! Möge dies Wort Dich nicht kränken, Cecilia! Denn diese Liebe ist längst vorbei und nimmer kehrt sie wieder. — Sie selbst versetzte ihr den Todesstreich. Und heute, wenn ich gleichsam aus der Ferne mit der Ueberzeugung des Mannes jener Leidenschaft des

Kindes gedenke, heute wage ich dieses Gefühl kaum noch Liebe zu nennen. Damals war ich achtzehn Jahre alt. Mein Herz war übertoll von Jünglingswünschen und Gefühlen. Von der Wiege an vom Glück verhätschelt, hatte ich noch keinen Begriff vom Unglück. Lange Zeit war ich daher außer stande, das Unwetter, welches so plötzlich über mich hereinbrach, zu verstehen.“

Hier hielt er inne, um Gedanken und Kraft zu sammeln für die schmerzlichen Erinnerungen. Nach kurzer Pause aber fuhr er ruhig fort:

„Es war im Frühjahr. Schon im Mai brannte die Sonne fast erträglich. In einigen Tagen sollten wir, wie alljährlich, Warschau verlassen und uns auf das Land begeben. Dort erst wollte ich dem Vater das Geheimnis meines Herzens entdecken, welches ich bisher mit der kindlichen Scheu der ersten Liebe in mir verborgen hielt. So oft ich auch sprechen wollte, niemals fand ich die Stimme und die Worte, die meinen Gefühlen entsprachen. Schweigend also verbarg ich meinen Herzensschmerz. Konnte ich nicht mit Amalia zusammen sein, so irrte ich am liebsten ohne Ziel umher, in Gedanken nur bei ihr, deren Bild mich überall umschwebte. — Eines Abends kehrte ich nach dem gewohnten Spaziergange etwas zeitiger, als sonst nach Hause zurück, als ich den Wagen meines Vaters im Galopp davon jagen sah. Kaum hatte ich Zeit dies zu beobachten, als einer unserer Diener mir fast entgegenlief und mich beinahe umstieß, dann aber, ohne mich in der Dämmerung zu erkennen und auf meine Fragen zu hören, weiter eilte. Im Leben giebt es Augenblicke, in denen die unbedeutendsten Zufälligkeiten sich gegen uns zu verschwören und zu verbinden scheinen. Hätte dieser Mensch doch damals mich angeredet! Beunruhigt durchschritt ich das Thor unserer Villa. Es stand offen, auch der Portier hatte seineloge verlassen. Eben wollte ich die Kampe hinangehen, um zu fragen, was dies alles zu bedeuten habe, als ich plötzlich an einem Fenster eine weiße Gestalt erblickte, die sich herabneigte und mich erwartete. Alles andere vergaß ich bei diesem Anblicke. Auf ihren Wink trat ich durch die Seitenthür, und sie führte mich durch die jetzt ganz verödeten Korridore tief in das Innere des Parkes. War dies alles nur ein Spiel des blinden Zufalls? Warum begegnete uns damals keine Menschenseele, und sei es auch der letzte Aufwärtler des dichtbewohnten Hauses gewesen. Ich hatte

jetzt keinen anderen Gedanken. Ich presste nur Amalias Hand, blickte ihr in die Augen. War ich doch zum ersten Male so ganz allein mit ihr in solchem Zwielicht der Abenddämmerung. Vernahm ich doch zum ersten Male ihr zärtliches Geständnis bei dem heraufschenden Dufte der uns umgebenden exotischen Blumen. Saß ich doch an ihrer Seite auf der Marmorbank oder lag vor ihr auf den Knien beim Leuchten der noch immer zuckenden Blitze. Dabei vergaß ich denn die ganze Welt und daß außer uns beiden auch noch andere Menschen auf der Erde wandelten. Wir schwuren uns zu für einander zu leben und zu sterben, ob auch die ganze Welt uns gegenüber trete.

Inzwischen waren in den Fenstern der Villa die Kerzen angezündet, von Zimmer zu Zimmer getragen worden und dann erloschen. Durch die geöffneten Fenster schallte dumpfer Lärm, allerlei Geräusch und sogar lautes Schluchzen heraus. Dies alles beachtete ich nicht.

„Kilian,“ flüsterte Amalia, ohne meine Hände loszulassen, indem sie sich ängstlich umsah.

Gleichsam als Antwort aber vernahm ich nahende Schritte. Noch ehe ich mich umzuwenden vermochte, war Amalia verschwunden, wie vom Winde verweht.

Ich war wieder allein. Von der Villa her aber nahte mir eine dunkle Gestalt. Bald erkannte ich in ihr den Arzt, einen alten Freund unserer Familie. Beim Schimmer der fahlen Blitze sah ich deutlich sein bleiches Angesicht.

Auch er schien erstaunt, mich hier zu finden, und blieb vor mir stehen, als traue er den eigenen Augen nicht.

„Was thust Du hier, Kilian,“ fragte er traurig, fast streng. „Dein Platz ist zur Seite des sterbenden Vaters! Geh doch hinein!“

„Des sterbenden Vaters?“ wiederholte ich, wie vom Blitz getroffen. Regungslos stand ich da und versenkte in ihn den irren Blick. Hatte ich doch nicht einmal verstanden, was er sagen wollte.

Da näherte er sich mir, ergriff meine Hand und fragte mit der rauhen Unbarmherzigkeit der Leute, die gewohnt sind, nur Schmerz und Tod vor sich zu sehen: „So weißt Du noch nicht, daß Dein Vater sterben wird?“

(Fortsetzung folgt.)

Stauchan. (Aus Furcht vor Strafe erschossen.) Der Kammerunteroffizier Stauchan vom hiesigen Regimentskommando hat sich erschossen. Es war ihm für heute eine Revision angesetzt und man glaubt, daß er...
Kattowitz. (Die Kirche erbrochen.) Aus dem Tabernakel der evangelischen Kirche sind Kirchengeräte in hohem Wert entwendet. Der hinzugekommene Kirchendiener hat einen Teil der Diebesbeute gerettet.
Straßburg. (Ein Mädchen vergewaltigt.) Zwölfjährige Friederike von Reichshausen wurde Montag abend 7 Uhr ein 11-jähriges Mädchen von zwei Streichern überfallen, vergewaltigt und mittelst Messerstiche in den Hals getötet. Von den Tätern fehlt jede Spur.
Schneebeck. (Ein tödlicher Angriff.) Auf der Gemütschen Fabrik war ein Arbeiter mit seinem Vorgesetzten in Streit geraten, woran sich auch ein Jugendlicher beteiligt hat. Wie uns berichtet wird, soll der Arbeiter derartig verletzt worden sein, daß die Ueberführung in das Krankenhaus angeordnet ist. Der Vorgesetzte des Arbeiters giebt an, sich in Nothwehr befinden zu haben. Die eingeleitete Untersuchung wird näheren Aufschluß geben. Wie es heißt, soll der Arbeiter seine Entlassung erhalten haben.

Aus den Gerichtssälen.

S Magdeburg. (Schwurgericht.) Der Kaufmann Wilhelm Bredel aus Anleben, geboren 1864, hatte ein Material- und Kolonialwarengeschäft, das nicht gut ging. Als die Gläubiger drängten, ergab er sich dem Trunke, lebte leichtsinnig und verschwenderisch, verkaufte seine Waren zum Einkaufspreise und versuchte, einen großen Teil in Magdeburg zu verschleudern. Dies gelang aber nicht. Um sich zu bereichern und seine Gläubiger zu beschadigen, vergrub und versteckte er etwa zwei Drittel der Warenbestände und meldete dann am 24. Februar d. J. den Konkurs an. Nach der Eröffnung hat der Verwalter für etwa 4000 Mark versteckte Waren wieder aufgefunden. Geschäftsbücher hatte der Angeklagte nicht geführt. Das Urteil lautete dem Spruche der Geschworenen gemäß auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung gegen den Stuccateur Hero Harns hier wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde vertagt.

S Magdeburg. (Landgericht.) In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Arbeiterfrau Anna Schulz, geb. Kelle, hier selbst, wegen versuchten Verbrechens gegen das leibende Leben zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernd erschien, daß der Mann der Angeklagten zur Zeit der That seiner Militärpflicht genüge und die Frau deshalb in Not geraten war, straffschärfend dagegen, daß die Angeklagte wegen des gleichen Vergehens schon vorherbestraft ist. Ferner wurden der Arbeiter Friedrich Kolke und die geschiedene Klenzmann, geb. Wolf, zu Neufährnis wegen Ehebruchs mit je einer Woche Gefängnis bestraft.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der Ausstand der Tuchweber in Kottbus ist beendet. Der Friedensschluß erfolgte auf Grund folgender Abmachungen, die wir wiederholen: Die elfstündige Arbeitszeit wird von den Mitgliedern der Fabrikanten-Bereinigung, soweit dies früher nicht der Fall war, eingeführt und soll nur in den dringendsten Fällen periodisch überschritten werden. Die 1 1/2 stündige Mittagspause ist ebenfalls in den Fabriken, wo dieselbe noch nicht bestand, eingeführt. Bei Neueröffnung der Betriebe in sämtlichen unserer Vereinigung angehörender Betrieben werden wir die vor dem Streik gezahlten Löhne nicht heruntersetzen. Bei der Zusammenstellung der Lohnsätze der hiesigen Fabriken hat sich gezeigt, daß die Stundenarbeiter in einzelnen Fabriken etwas niedriger gelohnt werden, als in der Mehrzahl der hiesigen Fabriken. Die Fabrikanten, bei denen sich das letztere herausgestellt hat, sind gewillt, ihren Stundenarbeitern eine entsprechende Lohnaufbesserung zuzukommen zu lassen, wenn dieselben einige Wochen gearbeitet haben werden. Es ist nicht zu umgehen, daß eine Anzahl der früheren Arbeiter in den einzelnen Fabriken von der Wiederaufnahme ausgeschlossen bleibt, jedoch soll eine sogenannte „Schwarze Liste“ nicht verbreitet werden, falls die Arbeit in der nächsten Zeit wieder aufgenommen wird. So lange sich hierorts ein Mangel an Arbeitskräften nicht fühlbar macht, werden wir auswärtige Arbeiter nicht heranziehen. Diese Abmachungen wurden von den Anarchisten lebhaft bekämpft, welche zur Weiterführung des Streiks aufgefordert hatten. Speziell dem Anarchisten Sandauer erwiderte Häbich-Berlin, Vorsitzender des Textilarbeiterverbandes, es sei sehr leicht, zum Weiterstreiken aufzufordern, wenn man dabei, wie der Borechner, die Verantwortung von sich weisen, beziehungsweise nicht zu tragen habe. Es ist ja schon zu sagen: streikt vier bis sechs Wochen weiter, Herr Sandauer möchte aber auch nicht die Quellen angeben, von denen die Mittel geschöpft werden können. Sind die Jugenstände der Unternehmer auch gering, die Arbeiter haben gestreikt. Denn die Haupt der Unternehmer war die Beförderung der Organisation der Arbeiter, welche aber dreijährig gestreikt aus dem Kampfe hervorging. Die Arbeiter in Kottbus haben sich durch ihren heldenmüthigen Kampf die Achtung der ganzen Welt erworben und sich um die Sache der Arbeiter sehr verdient gemacht. Die Unternehmer in Kottbus werden sich in Zukunft wohl bestimmen, ehe sie den Arbeitern nochmals den Fehdehandschuh hinwerfen, denn der Schaden, den diese Herren erlitten haben, soll ganz enorm sein. Zudem zunächst nicht alle Ausständigen wieder in Arbeit treten können, bleibt noch eine große Zahl derselben auf die Unterstützungen angewiesen, welche die Arbeiter Deutschlands ihren Brüdern in Kottbus nicht versagen werden. In Erlangen stehen die Kammerer aus, arm, abgeplattet und zu Hungerlöhnen ausgenutzte Arbeiter, die bei Handwerksmeistern und in drei Fabriken thätig sind. Die Arbeitszeit in den Betrieben beträgt, wie wir der hiesigen Tagespost entnehmen, 12 1/2 - 13 Stunden, zu Hause wird aber noch 3 - 4 Stunden gefordert. Bei dieser 85 - 94stündigen Arbeitszeit in der Woche werden 7, 8, 10, 15 Mark verdient. Nur zwei Arbeiter, alle Familienväter, haben 17 Mark. Die Kleinsten haben bewilligt, die drei Fabrikanten dagegen weigern sich. Deshalb der Streik! Die Kammerer fordern eine jährliche

Lohnerhöhung um 10 Prozent, eine weitere Erhöhung um 10 Prozent vom 1. September dieses Jahres. Die Schmiede von Dresden und Umgegend verlangen zehnstündige Arbeitszeit, 30 Pfennig Mindestlohn und 25 Prozent für Ueberstunden. Da die Forderungen verweigert, legten die Schmiede die Arbeit nieder. Dem Streik der Tischler in Dortmund haben sich seit Montag auch die Zimmerer angeschlossen. Beendet ist der Streik der Weberinnen in Cupen. Derselbe war erfolgreich. Sechs Wochen haben die Arbeiterinnen im Kampf ausgeharrt. Ein erfreuliches Resultat. Die Maurer und Zimmerer in Reichenbach i. B. fordern 30 Pfennig Stundenlohn und den Elfstundentag. Diese gewiß mäßige Forderung wurde von den Unternehmern abgelehnt. In Zuffenhausen haben 40 Tischler die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der Zehnstundentag nicht bewilligt wurde. Die Versammlungen der Buchdrucker, die nach der Konferenz der Prinzipals- und Gehilfenvertreter in den größeren Orten stattfanden, empfanden mit Bedauern, daß den Erwartungen der Gehilfenschaft auf Besserstellung ihrer Lebenslage nur in sehr unvollkommener Weise seitens der Prinzipalität entsprochen wurde. Wenn die Buchdrucker die Vereinbarung dennoch als eine gegebene Thatsache hinnehmen, so leitet sie dabei die Erwägung, daß die Prinzipalsbevollmächtigten in bestimmtester Form für die anstandslose und allgemeine Durchführung des Tarifs

mit seinen neuen Abänderungen sich verbürgt haben. Einzig in der Aussicht, daß die neuen Bedingungen frohlich und ohne Opfer einer weit umfangreichen Zahl Kollegen zu statten kommen werden, als es beim bisherigen Tarif der Fall, erblickten die Buchdrucker ein Valent für das geringe Maß der Jugenstände. Es wegt sie weiter hierzu die eingetretene Befestigung prinzipiellen Widerstandes gegen die gemeindliche Bestrebung der verkürzten Arbeitszeit. Endlich sehen sie Anfang einer besseren Ordnung der gewerblichen Verhältnisse in der Vertheidigung der Rechtsunsicherheit betreffs gültigen Tarifs.

4. Forderung der 4. Klasse 194. Agt. Press. Kollekt.

Table with 4 columns: Name, Address, Amount. Lists names like 1. 1000, 2. 1000, 3. 1000, etc., with corresponding amounts.

4. Forderung der 4. Klasse 194. Agt. Press. Kollekt.

Table with 4 columns: Name, Address, Amount. Lists names like 1. 1000, 2. 1000, 3. 1000, etc., with corresponding amounts.

Nach einer Statistik des Handelsamtes begehen jedesmal so viel Geizir und Trimmer der britischen Seefahrtsflotte Selbstmord, als Seeleute fremder Handelsflotte. Die Erklärung kapitalistischer Blätter ist natürlich, daß die Leute wegen der furchtbaren Hitze der Kabinräume zu viel Spirituosen genießen. Der Generalregistrator glaubt, die Ursache der abnormen Zahl Selbstmorde der in Rede stehenden Geizir und Trimmer darin zu finden, daß dieselben über die Maschinen gestrengt werden. Im allgemeinen kommt in England unter der männlichen Bevölkerung im Alter von 20-50 Jahren 1 Selbstmord auf 5000 Seelen, unter den Geizirern und Trimmern der Seefahrtsflotte 1 auf 900.

Ausland.

Nach einer Statistik des Handelsamtes begehen jedesmal so viel Geizir und Trimmer der britischen Seefahrtsflotte Selbstmord, als Seeleute fremder Handelsflotte. Die Erklärung kapitalistischer Blätter ist natürlich, daß die Leute wegen der furchtbaren Hitze der Kabinräume zu viel Spirituosen genießen. Der Generalregistrator glaubt, die Ursache der abnormen Zahl Selbstmorde der in Rede stehenden Geizir und Trimmer darin zu finden, daß dieselben über die Maschinen gestrengt werden. Im allgemeinen kommt in England unter der männlichen Bevölkerung im Alter von 20-50 Jahren 1 Selbstmord auf 5000 Seelen, unter den Geizirern und Trimmern der Seefahrtsflotte 1 auf 900.